Nr. 161. | Freitag, 12. Juli. | 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

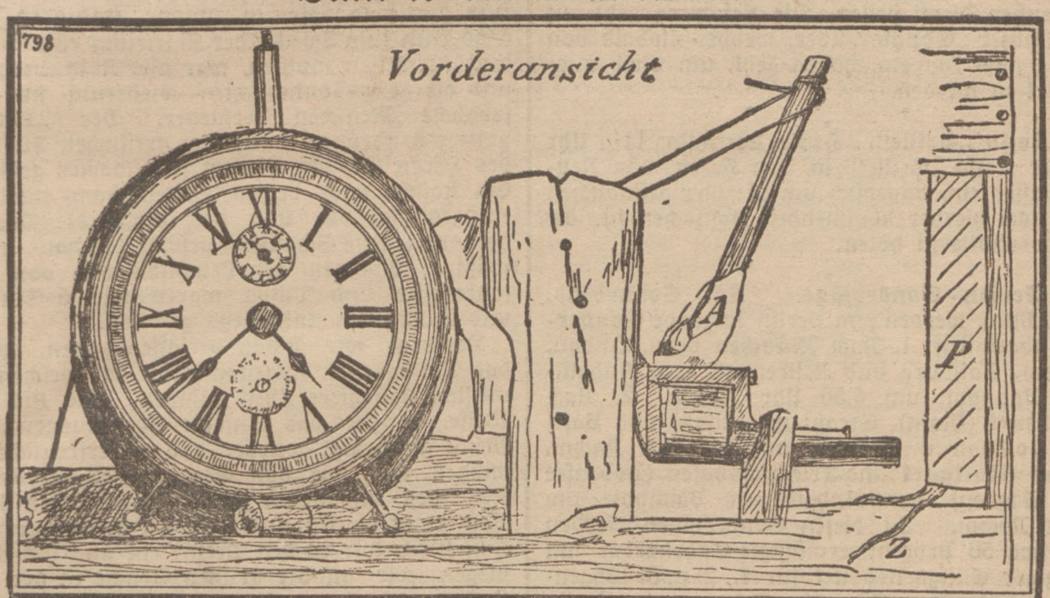
Danziger Courier.

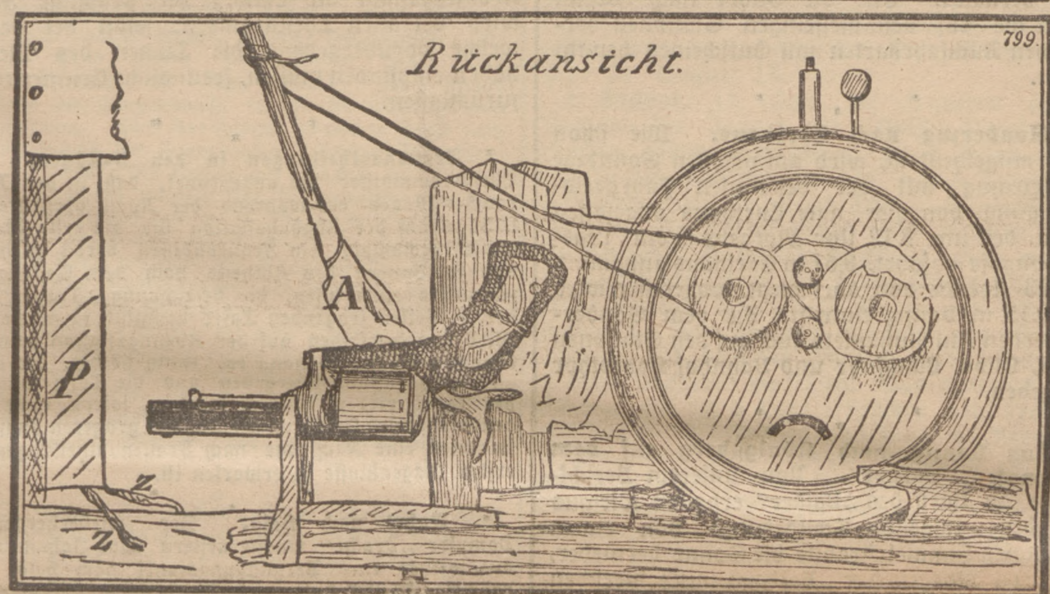
Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zum Berliner Attentat.





Beistehend geben wir zwei Abbildungen (Vorder- und Rückansicht) der Maschine, mit welcher jüngst ein Attentat auf den Polizeioberst Krause in Berlin versucht worden ist. Die Zeichnungen sind, unter Weglassung alles Unwesentlichen, nach einer Photographie des Originals angefertigt und lassen das Arrangement des gefährlichen Apparates deutlich erkennen.

Fig. 1, die Vorderansicht des Apparates darstellend, zeigt links die Uhr, bekanntlich eine gewöhnliche Weckeruhr, von der die Weckerglocke oben abgeschraubt ist. Der Zeiger des Weckers ist auf ½11 gestellt (siehe oben im Zifferblatt), zu welcher Zeit also der Wecker in Thätigkeit treten sollte. Die Uhr ist auf einem Holzbrett durch Nägel und Draht befestigt. Rechts von derselben sieht man den Theil eines, an einem aufrecht stehenden Holzbrett befestigten Revolvers.

Aus der Rückenansicht geht der Mechanismus des Apparates klar hervor. Auf die Achse des Weckers wie auch des Uhrwerks sind hölzerne Rollen (Nähgarnrollen) aufgeschoben und befestigt, von der Rolle des Weckers geht ein Faden nach rechts, der am Ende eines Holzstabes befestigt ist, welch letzterer durch Verschnürung und Vergipsung an seinem unteren Theile mit dem Abzug des Revolvers fest verbunden ist. Der Revolver hat, wie die Zeichnung zeigt, eine umgekehrte Lage und ist gespannt. Er ist mit seinem Griff, von dem die Holztheile entfernt sind, an einem aufrechtstehenden Brett durch mehrere Nägel und Verschnürung befestigt (vergl Buchstabe A).

Der Mündung des Revolvers gegenüber befand sich ein Pulverkästchen (P) aus Pappe, aufrechtstehend an einem Brett befestigt.

Sobald nun der Wecker in Thätigkeit trat, drehte sich die auf seiner Achse sitzende Holzrolle, wickelte den zum verlängerten Abzug A führenden Faden auf, zog dadurch den Abzug zurück, der Schuß des Revolvers mußte sich entladen und die Pulvermenge P entzünden. Von hier aus liefen nun mehrere Zündschnüre Z nach dem übrigen Inhalt der Kiste. Derselbe bestand bekanntlich aus 7 Flaschen Ligroin, Feuerwerkskörpern, Raketen, Pulver u. s. w. Die ganze Explosionsladung mußte sich entzünden, sobald der Revolver losgeschossen wurde.

Letzteres sollte auch dann geschehen, unabhängig von dem Wecker, wenn der Deckel der Kiste gelüftet wurde, denn von diesem ging ebenfalls eine Schnur nach dem Abzug des Revolvers.

Der eigentliche Mechanismus der Maschine war durch eine über denselben gestülpte leichte Kiste, ähnlich wie ein Nähmaschinendeckel geschützt, die Explosionsstoffe und Flaschen lagerten, in Heu verpackt, rings um diesen Schutzdeckel in der Hauptkiste. Wie der Inhalt der Kiste auf dem Hauptpostamt in Berlin entdeckt wurde, haben wir s. Z. berichtet.

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. Juli.

Der Entschluß des Abgeordneten Rösicke, sein Mandat in die Hände der Wähler zurückzulegen, weil er mit dem Verhalten der nationalliberalen Partei, die ihn als Candidaten aufgestellt und gewählt hat, in fast allen wichtigen Fragen nicht einverstanden war, hat in dem Wahlkreise Anhalt-Dessau nicht geringe Erregung hervorgerufen. Die große Mehrzahl der liberalen Wähler — auch der nationalliberalen — steht auf der Seite des Herrn Rösicke und es soll alles versucht werden, um ihn zur Beibehaltung des Mandats zu bewegen, um so mehr als die Folgen der Mandatsniederlegung gar nicht zu übersehen sind. Eine officielle Anzeige hat Herr Rösicke beim Reichstagsbureau noch nicht gemacht und daher darf man wohl hoffen, daß er, wenn aus den Wählerkreisen der dringende Wunsch an ihn herantritt, von der Durchführung seiner Absicht absieht. Von den freisinnigen Vertrauensmännern und auch von nationalliberaler Seite ist Herr Rösicke telegraphisch ersucht worden, eine Deputation der Wähler zu empfangen.

Zu dem Schreiben des Herrn Rösicke bemerkt die „Nat.-Ztg.“, sie habe an dem Entschluß (der Mandatsniederlegung) und dem diesen begründenden Schreiben nur das eine auszusetzen, „daß nicht überall mit genügender Schärfe die Grenze gezogen ist zwischen persönlicher Meinung des Herrn Rösicke und der Fraction als solcher und einer etwa laut gewordenen, die Partei wenig verbindenden Privatansicht eines einzelnen Mitglieds derselben“. Herr Rösicke hat sich bekanntlich auf die Ansichten der „Mehrheit“ der nationalliberalen Partei, nicht auf diejenige einzelner Mitglieder berufen.

* * *

Statistisches aus großer Zeit. Zu der Frage nach dem Verhältniß zwischen Zahl der Theilnehmer am Kriege 1870/71 und der Seelenzahl der Bevölkerung giebt ein kurzer Artikel des „Militär-Wochenbl.“ (1872, Seite 294) auf Grund des Materials der „Reichscommission für Ermittelung der Leistungen der deutschen Staaten“ annähernde Auskunft. Darnach hat die höchste Stärkeziffer der Armee der einzelnen Staaten (die in den Februar, zum Theil erst in den März 1871 fiel) nach Procenten der Bevölkerung von 1867 betragen bei: Mecklenburg 2,076, Württemberg 2,356, Baden 2,707, Sachsen 2,762, Hessen 3,026, Baiern 3,130, Preußen einschließlich der mit ihm durch Militärconvention verbundenen Staaten 3,870. Da die kleineren Staaten, deren Contingente durch die Conventionen in die preußische Armee aufgegangen waren, nach ihren früheren gesetzlichen Dienstverpflichtungen sehr wenig leistungsfähig waren, so daß schon bei der Mobilmachung der Linientruppen dorthin Aushilfe gewährt werden mußte, so war der von Preußen allein aufgebrachte Procentsatz thatsächlich noch höher als 3,870 und in ihm wiederum traf eine erheblich größere Leistung die alten Provinzen. Diese Zahlen werden nur wenig anders sich gestalten, wenn nicht die oben zu Grunde liegende höchste Stärkeziffer der einzelnen Armeen, sondern nur die Zahl der Kriegstheilnehmer (d. h. derjenigen, denen ein oder zwei Kriegsjahre in Anrechnung zu kommen hatten) in Beziehung zur Bevölkerungsziffer gebracht wird, mehr vielleicht, wenn für letztere nicht die dem Kriege vorangegangene Volkszählung von 1867, sondern erst die vom 1. Dezember 1871 in Anwendung kommt. (Bevölkerungsänderung z. B. für Sachsen + 5,36 Procent, für Baiern + 0,77 und für Mecklenburg-Schwerin bezw. Strelitz — 0,49 und — 1,81.)

* * *

Die Form des Eisernen Kreuzes rührt von Schinkel her. Der Originalentwurf befindet sich im Schinkel-Museum der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Auf einem kleinen Quartblättchen ist das Eiserne Kreuz mit freier Hand in Tuschlinien gezeichnet. In den Besitz dieses werthvollen und denkwürdigen Blattes ist das Museum durch den Musikdirector Krigar, Adolf Menzels Schwager, gelangt. Zum ersten Male monumental verwerthet wurde das Eiserne Kreuz bei dem Denkmal auf dem Kreuzberge bei Berlin, das nach Schinkels Entwurf in den Jahren 1818 bis 1821 ausgeführt wurde. Hier krönt es die Spitze der Pyramide, wiewohl der Meister anfänglich die Absicht hatte, eine Siegesgöttin, den preußischen Adler als Palladium tragend, für die Bekrönung zu wählen, wobei allerdings das Denkmal im Entwurf eine andere Form als jetzt zeigte. Eine andere Idee war auch die, nach Art römischer Monumente, z. B. der Igelsäule bei Trier oder des Titusbogens in Rom, das Emporsteigen des Siegers zum Himmel auf einem Adler in schöner Gruppe darzustellen. Man wird es sicherlich nicht bedauern, daß es bei dem Eisernen Kreuz als Bekrönung geblieben ist.

* * *

Bäckerstreik in Madrid. Gestern Abend fand in Madrid eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der dortigen Bäcker statt, um über die Ausstandsfrage zu berathen. Es kam mehrfach zu Tumulten, so daß die Polizei eingreifen mußte. Mehrere Personen wurden verwundet, sechs verhaftet. Die Bäcker beschlossen, in den allgemeinen Ausstand einzutreten. Nach Schluß der Versammlung kam es auf der Straße zu einem Handgemenge mit der Polizei. Ein Polizeihauptmann und fünf Schutzleute wurden verwundet. Die Haussuchungen, welche bei den Rädelsführern vorgenommen wurden, förderten 106 Dolche und Säbel und mehrere Pistolen zu Tage.

Die Behörden lassen Brod aus den Nachbarstädten herbeiholen oder in den Militärwerkstätten anfertigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli.

Zum Ausscheiden des Herrn v. Hammerstein aus der Redaction der „Kreuzzeitung“ ist eine Erinnerung interessant, die von der „Köln. Volksztg.“ wieder aufgefrischt wird. Der Kaiser nannte einmal in einem Privatgespräch mit Landesrath Kelch den Freiherrn v. Hammerstein einen Welfen. Bei Frhrn. v. Manteuffel erkundigte er sich über den Contract des Herrn v. Hammerstein, und als ihm gesagt wurde, derselbe solle auf lebenslänglich geschrieben sein, meinte der Kaiser: „Dann kann man ihn ja gar nicht wegkriegen.“ Darauf wurde die „Kreuzzeitung“ von sämmtlichen kaiserlichen Schlössern verbannt.

Dank an Eisenbahnbeamte. Nicht nur der preußische Eisenbahnminister, sondern auch der deutsche Reichskanzler hat allen betheiligten Eisenbahnbeamten seinen Dank und seine Anerkennung für deren außerordentliche Leistungen anläßlich der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals aussprechen lassen.

Die socialistische Presse Deutschlands umfaßt nach der neuesten Aufstellung des „Vorwärts“ 3 Centralorgane, 37 täglich erscheinende, 20 wöchentlich dreimal, 9 wöchentlich zweimal und 7 wöchentlich einmal erscheinende Blätter; ferner 49 Gewerkschaftsblätter.

Für die socialdemokratische Parteikasse sind im Juni an Beträgen eingegangen 6950 Mk. Davon entfallen auf Berlin 2528 Mk., das übrige Deutschland 4220 Mk. und das Ausland (Luxemburg) 200 Mk., von Berliner Wahlkreisen brachten

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

10) [Nachdruck verboten.]

Und nun kam Petersburg in Sicht; wir flogen an den Vorstädten der mächtigen Metropole vorüber — vorbei an dem herrlichen Park von Peterhof, — an dem Marmorpalast von Gatschina — jetzt schimmerte die gleißende Goldkuppel der Isaakskirche auf, und ohrzerreißendem Pfeifen und Schnauben dampfte der Zug in den Bahnhof ein. Auf dem langen Perron wimmelte es von Menschen; ich beauftragte einen Gepäckträger, unsere Koffer nach dem Hotel de l'Europe zu bringen und kehrte dann zu Helene zurück, die wie gewöhnlich der Mittelpunkt bewundernder Blicke war. Die Palitzin's standen im Kreise ihrer Verwandten, die zahlreich am Bahnhof erschienen waren, und schon hoffte ich, mich mit meiner Begleiterin unbeachtet davonstehlen und das Hotel erreichen zu können, als die Fürstin auf uns zutrat und um die Erlaubniß bat, mich und Madame Lenox — „la belle Américaine“ — ihren Freunden vorstellen zu dürfen! Natürlich mußten wir der schmeichelhaften Aufforderung nachkommen und bald befanden wir uns inmitten eines fröhlich plaudernden Kreises, welcher Liebenswürdigkeiten und Einladungen in reichster Fülle über uns ausgoß. Mit echt slavischer Gastfreundschaft nöthigten uns die glänzenden Cavaliere und großen Damen das Versprechen ab, in jedem Hause einen längeren Aufenthalt nehmen zu wollen — Baron Friedrich, der auf der Eisenbahn Allmächtige, stand hier unbeachtet bei Seite — in die Hofgesellschaft schien er nicht eingeführt zu sein.

Jetzt drängte sich ein von einem Jäger in glänzender Livree gefolgter, nicht mehr junger, aber höchst destinguirt aussehender Herr durch die Menge und blickte suchend nach allen Seiten.

„Ah, Constantin“, rief die Fürstin Palitzin dem Herrn lebhaft entgegen, „ich weiß, wen Sie suchen!“

„In der That, Tania, wollen Sie mir auf die Spur helfen?“ rief Constantin Weletzky, denn er war natürlich der Fremde, sich der Fürstin nähernd und sie herzlich begrüßend.

„Sie suchen den Oberst Lenox — hier steht er“, sagte die Dame lachend, indem sie auf mich wies.

Das Contretemps innerlich verwünschend, ließ ich Constantin's Umarmung und Kuß geduldig über mich ergehen. Welitzky hieß mich herzlich willkommen in Petersburg und sagte dann:

„Bitte, geben Sie mir Ihren Gepäckschein Oberst — mein Wagen wartet draußen.“

„Mir scheint, Constantin, Sie vergessen das kostbarste Gepäckstück des Oberst“, scherzte die Fürstin mit einem schelmischen Blick auf Helene, „auf dem Schein ist's freilich nicht verzeichnet! Nun, Constantin — haben Sie kein Wort für la belle Américaine? Ich glaubte, Sie würden sich's nicht nehmen lassen, sie sofort zu küssen, wie es bei uns Sitte ist!“

„Mein Gott, Oberst — ist dies Laura, Ihre Gattin?“ stammelte Weletzky verwirrt und geblendet von Helene's Erscheinung, „ich hatte ja keine Ahnung von dieser prächtigen Ueberraschung — Sie telegraphirten nur: „Komme morgen Abend“ und —“

„O, ich glaubte, Sie wüßten, daß ich stets in Gesellschaft meiner Gattin reise“, unterbrach ich ihn rasch, mich im Stillen darüber entsetzend, wie flott mir das Lügen schon von der Zunge ging.

Constantin aber hörte nicht mehr auf meine Worte; die Fürstin hatte ihm Helene in aller Form als die Mutter seiner Schwägerin vorgestellt und so hatte er nur noch Augen und Ohren für meine schöne Begleiterin.

Ich hätte Helene hassen können für die liebende Fürsorge, mit welcher Sie sich nach „ihrer theuren Marguerite und der süßen Kleinen“ erkundigte, und als Constantin äußerte, das Kind sei nicht ganz wohl, so daß Marguerite wohl noch einige Tage länger auf dem Lande werde bleiben müssen, zuckte sie so natürlich zusammen, daß Weletzky eilends hinzufügte: „Seien Sie ohne Sorge, liebe Laura — es ist durchaus nicht von Bedeutung“, worauf Helene wie befreit aufathmete und innig murmelte: „Gott sei Dank!“

Helene's Arm durch den seinen ziehend, sagte Constantin bewundernd: „Wahrhaftig, Laura, Sie sind die liebreizendste Großmama, die ich je gesehen“, dann verabschiedeten wir uns von der Fürstin und ihren Verwandten und schritten dem Portale zu, wo Weletzky's Wagen hielt. Der Jäger stand wartend am Schlag, aber jetzt faßte ich einen plötzlichen festen Entschluß — nun und nimmer wollte ich's geschehen lassen, daß eine Betrügerin den Platz, der meiner wirklichen Gattin gebührte, usurpirte und mit meinem Willen sollte sie nicht in den Schooß der Familie, die uns so vertrauend entgegenkam, dringen.

So legte ich denn meine Hand auf Weletzky's Arm und sagte ernst: „Es kann keine Rede davon sein, daß wir Ihre Gastfreundschaft annehmen — zudem hatten Sie nur auf mich gerechnet und die Gegenwart meiner Gattin würde Sie derangiren.“

„Aber wie reden Sie denn, lieber Lenox“, rief Constantin lachend, „in meinem Palais kann im Nothfall ein halbes Regiment logiren.“

Helene mochte inzwischen an meinem Gesichtsausdruck erkannt haben, daß ich diesmal nicht nachgeben würde und sie fiel bittend ein: „Lieber Constantin — lassen Sie es bei dem bereits getroffenen Arrangement bewenden; unsere Koffer befinden sich schon im Hotel de l'Europe und Sie wissen, daß man eine Dame nicht von ihren Koffern trennen darf.“

„Hm — wie fatal“, sagte Weletzky, aber dann heiterte sich sein Gesicht auf und er fuhr fort: „Bis morgen werden Sie sich schon mit dem Gedanken einer Uebersiedelung befreundet haben, und wenn Sie mir versprechen von morgen ab meine Gäste zu sein, will ich mich mit damit begnügen.“

„Auf morgen verspreche ich Alles“, rief ich lachend.

„Gut — so gestatten Sie mir jetzt nur noch, Sie mit meinem Wagen ins Hotel zu bringen.“

So fuhren wir denn durch die hellerleuchteten Straßen der Hauptstadt; Helene plauderte lebhaft während der Fahrt und Constantin Weletzky verfiel ihrem Zauber genau so wie andere Leute. Als der Wagen hielt, sagte Constantin: „Meine beiden Neffen Boris und Sascha werden sich das Vergnügen machen, die neuen Verwandten heute Abend noch zu begrüßen — meine Frau kommt erst morgen Vormittag! Guten Abend. Lenox, wenn Sie nicht zu müde sind, kommen Sie vielleicht später noch auf ein Stündchen?“

Daß Constantin Weletzky uns persönlich an der Bahn abgeholt und in's Hotel begleitet hatte, sicherte uns einen geradezu enthusiastischen Empfang des Hotelpersonals. Die uns angewiesenen Räume bestanden aus zwei höchst eleganten Schlafzimmern, welche durch einen großen, schönen Salon getrennt waren; Helene warf Mantel und Pelze ab, und sagte gleichmüthig: „Ich werde mich jetzt auf eine halbe Stunde zurückziehen, um den Eisenbahnstaub aus meiner Toilette zu entfernen. Sie werden's wohl ebenso machen, denke ich“, und damit verschwand sie in dem rechts vom Salon gelegenen Schlafzimmer, in welchem ihre Koffer bereits untergebracht waren. Ich wußte nichts Besseres zu thun, als ihren Rath zu befolgen. Als ich nach einer Weile in voller Abendtoilette, wie ich sie stets zum Diner anzulegen gewohnt war, in den Salon trat, fand ich einen

auf der zweite 600 Mk., der dritte 1000 Mk. und der sechste 450 Mk., Bebel spendete 300 Mk.

Geh. Medizinalrath Professor Finkelnburg-Bonn ist auf Anordnung des Ministers des Innern zur Mitwirkung bei den in großem Umfange beabsichtigten außerordentlichen **Revisionen der Privat-Irrenanstalten** aufgefordert worden.

Mißstände in einer Irrenanstalt. Der „Nat.-Ztg." werden neue Enthüllungen über Mißstände in einer Irrenanstalt aus Bremen gemeldet. Von der Bodelschwingh'schen Irrenanstalt in Bremen war bereits im Anschluß an den Alexianerprozeß wiederholt die Rede. Der Director der Irrenanstalt, Scholz, hat sich entschlossen, das Beweismaterial für die von ihm öfter angeführten Fälle von Mißhandlungen zu veröffentlichen. Das Material ist unbestreitbar und beruht auf eidlichen Aussagen einiger früherer Pfleger in der Anstalt. Es ist also wahr, daß auch in der Bodelschwingh-schen Anstalt für Irrenkranke grobe Ausschreitungen der Pfleger gegen arme Blödsinnige begangen worden sind. Ein Patient ist durch Schläge zur Nahrungsaufnahme gezwungen worden; als er sie verweigert, auf den Knien liegt, die Hände bittend aufgehoben, schlägt ihn der Pfleger mit dem noch vollen emaillirten Eßgeschirr in den Mund, so daß das Blut aus Mund und Nase fließt; ein anderer wird mit Püffen vor den Magen bedroht, damit er im Bette liegen bleibe und die Ärzte den mißhandelten Körper nicht sehen. Würgen am Halse nannten die Brüder „Ventilabdrehen", Püffe vor den Magen „Magenbittern". Dr. Scholz beantwortet die Frage, wie es möglich sei, daß dergleichen Ausschreitungen vorkommen, wie folgt: Durch mangelnde Selbstbeherrschung, ferner durch natürliche von Religions- und Sittengesetzen nicht gebändigte Rohheit, ferner, und dies fällt bei den Bielefeldern stark in's Gewicht, durch die dort vertretene Ansicht, daß Krankheit eine Folge der Sünde und daß der Irre verantwortlich zu machen sei. Bodelschwingh selbst ist nicht frei von Temperamentsanwandlungen. Daß er einen in hiesiger Anstalt Verpflegten geohrfeigt habe, dessen hat er sich selbst Scholz gegenüber gerühmt. Nach diesen Veröffentlichungen ist die Angelegenheit soweit gediehen, daß nun hoffentlich der bremische Staat einschreitet und die Nothwendigkeit einsieht, die ganze Krankenanstalt in ein staatliches Institut zu verwandeln, was sie bisher nicht gewesen ist.

Das Urtheil im Prozeß Mellage ist am Freitag den betheiligten Personen zugestellt worden. Bekanntlich haben die Nebenkläger Revision eingelegt; die beiden früheren Aerzte von Mariaberg, Sanitätsrath Dr. Capellmann und Dr. Chantraine, haben jedoch für ihre Person die Revision schon zurückgezogen. Auch die Alexianergenossenschaft wird sie wohl fallen lassen, da der Hauptzweck der Revision, nämlich der verbuchte Nachweis, daß die Angaben über in Mariaberg vorgekommene Mißhandlungen von Kranken stark übertrieben sind, durch die vom Staatsanwalt eingeleitete Untersuchung erreicht wird. Täglich finden dieserhalb Zeugenvernehmungen statt. Bis jetzt sind noch immer Alexianer in Mariaberg als Krankenpfleger und Wärter thätig, doch dürfte schon mit Ende dieses Monats die Krankenpflege in andere Hände übergehen. Bisher haben sich etwa 250 weltliche Krankenpfleger gemeldet.

Von der Marine.

Die Ordres für die Manöverflotte.

ℒ **Kiel**, 10. Juli. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat das gesammte Manövergeschwader gestern Mittag unseren Hafen verlassen, um zunächst gemeinschaftlich nach der Nordsee zu dampfen, von wo die erste Division, bestehend aus den Panzerschiffen erster Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg", „Wörth" und dem Aviso „Jagd" die Reise durch den Kanal nach dem Atlantic antreten wird. Schon während der Anwesenheit des **Kaisers** hierselbst wurde die Absicht, Schiffe des Manövergeschwaders nach Spanien zu entsenden, gerüchtweise bekannt. Gelegentlich eines Besuches des obersten Kriegsherrn an Bord des Panzerschiffes „Wörth" hatte der Kaiser sich im scherzhaften Ton gegen den Prinzen Heinrich ausgesprochen und gemeint: „Halte dich nur bereit, ich schicke die erste Division nach Spanien". Der Plan gewann feste Gestalt, und am letzten Sonnabend wußte jeder Mann an Bord der Schiffe erster Division, daß gestern die Reise angetreten wurde. Die zweite Division, bestehend aus den vier Panzerschiffen „Baden", „Baiern", „Sachsen", „Wurttemberg" und dem Aviso „Pfeil" hatte Ordre, in die östliche Ostsee zu dampfen und zunächst bei Rositten Schießübungen nach Land und sodann in der Danziger Bucht Manöver gegen die Torpedobootsflotille vorzunehmen. Am Sonnabend Abend wurde dieser Befehl widerrufen und während des Sonntags wußte niemand an Bord, was geschehen werde.

Am Sonntag Abend traf dann die Ordre ein, daß auch die zweite Division unter Contreadmiral Barandon der ersten unter der Flagge des Vice-Admirals Köster in die Nordsee zu folgen habe. Am Montag früh dampfte das ganze Manövergeschwader in See, nicht um, wie ursprünglich gemeldet worden war, nach Neufahrwasser zu gehen, sondern um vor der Kieler Föhrde eine gemeinsame große Schießübung vorzunehmen, von welcher die Schiffe Abends 6 Uhr in den Hafen zurückkehrten.

Während die erste Division in den letzten Tagen der vorigen Woche gebunkert hatte, mußten die Schiffe der zweiten Division, um marschfertig zu werden, eine kriegsmäßige Kohlenübernahme in der Bucht ausführen, welche am Montag Abend um 8 Uhr begann und um 1 Uhr Nachts erledigt war. In diesen fünf Stunden hatte z. B. das Panzerschiff „Sachsen" 470 Tonnen Kohlen übergenommen. Seit gestern Morgen 4 Uhr nahmen sämmtliche Schiffe des Manövergeschwaders von den verschiedenen Landungsbrücken aus frischen Proviant über, während die Ordonnanzen genug zu thun hatten, die nach Danzig gemachten Bestellungen rückgängig zu machen bezw. nach Helgoland umschreiben zu lassen. Um 11 Uhr lagen sämmtliche Schiffe klar zur Abfahrt, um $11^{3}/_{4}$ Uhr begab sich **Prinz Heinrich** an Bord der „Wörth", präcise 12 Uhr, als der Mittagsschuß vom Wachtschiffe fiel, warfen sie auf das am Mast des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" gegebene Flaggensignal die letzte Stahltrosse von den Bojen und dampften in geschlossener Kiellinie seewärts. Während der Reise werden Evolutionen verschiedenster Art ausgeführt und in der Nordsee, in den Gewässern von Helgoland fortgesetzt werden. Im englischen Kanal trennen sich die beiden Divisionen; die zweite kehrt zurück und trifft spätestens am 17. Juli in Wilhelmshaven ein, woselbst die beiden Panzerschiffe „Baden" und „Baiern" sofort in die Werft gehen, um Reparaturen an Kesseln und Maschinen vorzunehmen. Die erste Division geht ohne Aufenthalt durch den Kanal in den Atlantic und läuft (wie bereits telegraphisch gemeldet) wahrscheinlich Vigo an, wo Kohlen übergenommen werden.

Schiffs-Nachrichten.

Gibraltar, 10. Juli. Der Bremer Dampfer „**Drachenfels**", von Calcutta nach Hamburg unterwegs, ist gestern an der Küste von Marokko **gestrandet**. Der Vordertheil ist mit Wasser angefüllt. Die Ladung mußte theilweise über Bord geworfen werden. Hilfe ist abgeschickt. Es herrscht dichter Nebel.

Auswärtige Gerichtszeitung.

— Der Schriftsteller **Engels** aus Ulm und der Redacteur der Zeitschrift „Die Kritik", **Schneidt**, beide wegen eines Artikels betitelt „Wilhelm II." wegen **Majestätsbeleidigung** angeklagt, sind heute freigesprochen worden.

Allenstein, 10. Juli. Das **Schwurgericht** hat den Kreisausschuß-Secretär **Kucklinski** und den Kreisbaumeister **Just** von der Anklage des Betruges, der Unterschlagung nnd der Urkundenfälschung bezw. Beihilfe dazu **freigesprochen**.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 12. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter, schön, warm. Stellenweise Gewitter. Windig an den Küsten.

* * *

* **Herr Vice-Admiral Karcher**, Director des Marine-Departements im Reichs-Marineamt, traf heute früh hier ein, nahm im Hotel du Nord Quartier, inspicirte Vormittag die hiesige kaiserliche Werft, nach welcher er sich mit einer kaiserlichen Pinasse begab, und fährt heute Abend nach Berlin zurück. Das Hotel du Nord hatte zu Ehren des Gastes die Flagge gehißt.

* * *

* **Pfarrstelle.** Auf die durch den Tod des Herrn Pfarrers Mentzel an der hiesigen königl. Kapelle frei gewordene Pfarrstelle hat Herr Subregens und Professor Dr. Behrendt in Pelplin vom Herrn Oberpräsidenten die Präsente erhalten.

* * *

* **Neue Kanal-Schleppdampfer.** In dieser Woche ist der letzte der vier von der Firma Schichau in Elbing erbauten Schleppdampfer für den Nord-Ostsee-Kanal an seinem Bestimmungsort angelangt. Die ersten drei Dampfer führen die Namen „Elbe", „Lübeck" und „Christian", der jetzt abgelieferte letzte den Namen „Heinrich". Diese Fahrzeuge haben kein besonderes Vorder- und Hintertheil, sondern sind vorne und hinten gleichartig gebaut und an beiden Enden mit je einer Schraube versehen, so daß sie nach vorwärts und rückwärts fahren können, ohne zu drehen. Sie haben sämmtlich zwei neben einander stehende Schornsteine und zwei Maschinen, jedoch nur eine Feuerungsanlage.

* * *

* **„Alexandrine" und „Sophie".** Der Kreuzer „Alexandrine", welcher am 9. d. Mts. unter dem Befehle des Corvetten-Capitäns Fischer zu Wilhelmshaven in Dienst gestellt hat, wird nach Ankunft in Danzig sofort in die kais. Werft gehen und außer Dienst stellen. Die Besatzung geht auf den Kreuzer „Sophie" über, welcher alsbald von Danzig nach Wilhelmshaven geht, um dort ausgerüstet zu werden.

* * *

* **Aviso „Grille".** Heute Vormittag $11^{1}/_{2}$ Uhr lief der Aviso „Grille" in den Hafen von Neufahrwasser ein, angeblich um die hier befindlichen resp. noch hierher kommenden Postsachen für die Manöverflotte zu holen.

* * *

* **Ferien-Sonderzüge.** Am Sonnabend, 13. d. Mts., werden von Berlin folgende **Sonderzüge** abgelassen: 1. Nach **München** bezw. Lindau, Kufstein, Salzburg und Reichenhall vom Anhaltischen Bahnhof um 5.50 Uhr Nachm. 2. Nach **Frankfurt** (Main), Straßburg (Elsaß) und Basel vom Potsdamer Bahnhof um 5.40 Uhr Nachm. 3. Nach **Stuttgart** und Friedrichshafen (Bodensee und Schweiz) vom Anhaltischen Bahnhofe um 6 Uhr Nachm. Zu diesen Sonderzügen werden um etwa 50 Procent ermäßigte Fahrkarten mit 45 tägiger Giltigkeitsdauer für 1., 2. u. 3. Wagenklasse verkauft. Für die Fahrt nach Berlin können die auf den diesseitigen Stationen verkäuflichen Rückfahrkarten mit Gutscheinen benutzt werden.

* * *

* **Sonderzug nach Carthaus.** Wie schon früher mitgetheilt ist, wird am nächsten Sonntage ein Extrazug mit der bekannten Fahrpreisermäßigung von hier nach Carthaus abgelassen werden, der um 8 12 Uhr Morgens vom Legethorbahnhofe abfährt, 9.57 in Carthaus ankommt, um 8.23 Abends von dort wieder abgelassen wird und 10.15 in Danzig eintrifft. Zu dem Sonderzuge werden Anschlußbillets auch auf den Stationen Zoppot, Oliva, Langfuhr und Bahnhof Hohesthor ausgegeben.

* * *

* **Von Danzig nach Königsberg auf dem Seedampfer „Balder".** Von unserem Berichterstatter an Bord des „Balder" **erhalten wir aus** Königsberg folgende Schilderung: **Von einem** wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne hernieder, als gestern Morgen der „Balder" mit zahlreichen Passagieren (Damen und Herren) seine erste dienstliche Fahrt antrat. Unter Lachen und Scherzen wurde die Stromfahrt nach Neufahrwasser zurückgelegt, und die gute Laune hielt auch an, als der „Balder", um seine zollgesetzlichen Pflichten zu erfüllen, einen längeren Aufenthalt nehmen mußte. Die Pause war sehr erwünscht, da die meisten Passagiere die Gelegenheit benutzten, um dem delicaten Frühstück im Speisesalon zuzusprechen, damit später der Aufenthalt auf Deck keine Unterbrechung zu erleiden brauchte. Endlich waren alle Formalitäten erfüllt, der „Balder" setzte sich in Bewegung, schlug eine schnellere Gangart ein und um $10^{1}/_{2}$ Uhr passirte man den Leuchtthurm von Neufahrwasser. Da plötzlich fing der stattliche Dampfer an ganz kräftige Bewegungen zu machen. Am Vorabend und in der Nacht hatte bei Stettin oder noch weiter nach Dänemark zu ein kräftiger Nordostwind geweht und es herrschte in Folge dessen eine starke Dünung in der See, die das Schiff bald hoch in die Höhe hob, bald tief in die Wellenthäler warf. Die Folgen machten sich unter den Passagieren schnell geltend und mancher, der noch vor kurzem gelacht und gescherzt hatte, wurde plötzlich schweigsam und nachdenklich. Bald leerte sich das Verdeck und die Seekranken bargen ihr Weh in den Wänden ihrer Cabinen. Wer aber diesen ersten Sturm überstanden hatte, der freute sich der schönen Fahrt, die alles das reichlich erfüllte, was man bei der Abfahrt gehofft hatte. Eine herrliche Seeluft wehte über das Verdeck; die Luft war klar und so durchsichtig, daß wir in weiter Entfernung links die Halbinsel Hela, rechts die Küste in wunderbarer Klarheit vor uns sahen. In scharfen Conturen trat der Weichseldurchstich aus den Dünen hervor und selbst dem unbewaffneten Auge war die Gruppe der hohen Bäume bei Einlage deutlich sichtbar, welche anscheinend eine werthvolle Landmarke für den Seefahrer abgeben werden.

Schon der alte Horaz lehrt uns, daß Apollo nicht immer den Bogen spannt, und nach diesem Grundsatze richtete sich auch Poseidon, der von Viertelstunde zu Viertelstunde sich mehr und mehr besänftigte, so daß die zweite Hälfte der Fahrt bei fast vollständig ruhigem Wasser vor sich ging. Die Kranken erholten sich schnell und als der Thurm von Pillau und die grüne Küste von Samland vor unseren Augen auftauchte, wagten sich schon mehrere Kranke auf Deck, und als wir in Pillau einfuhren und wiederum zum Zwecke der Klarirung eine Stunde lang verweilen mußten, war alle Noth vergessen und die helle Sonne schien wiederum nur auf fröhliche Menschen hernieder. Der „Balder" hatte sich übrigens unter der trefflichen Führung des Herrn Capitän Vierow sehr wacker gehalten. Ein Rollen nach beiden Seiten kam nicht ein einziges Mal vor und das durch die Dünung hervorgerufene Schaukeln geschah durchaus gleichmäßig. Zwischen den Leuchtthürmen von Neufahrwasser und Pillau waren wir 5 Stunden und 2 Minuten unterwegs gewesen.

Nachdem wir Pillau verlassen hatten, wurde das Mittagsessen eingenommen, an welchem die meisten Passagiere Theil nahmen. Die Art und Weise, in der das einfache aber ausgezeichnete Menu gewürdigt wurde, gab die erfreuliche Gewißheit, daß die böse Seekrankheit bei keinem Reisenden anhaltende Folgen hinterlassen hatte. Nach einer glatten und schnellen Fahrt durch das Haff liefen wir in den Pregel ein und um 8 Uhr stiegen wir an der grünen Brücke in der alten Krönungsstadt an Land. Die prächtige Fahrt wird bei allen Theilnehmern, selbst bei denen, welche vorübergehend die Tücken des Meeres haben empfinden müssen, freundliche Erinnerungen zurücklassen.

* * *

* **Frauenabtheilungen in den D-Zügen.** Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß in den Nichtraucher-Wagen der während der Nacht verkehrenden D-Züge auf der Abgangsstation für die erste Wagenklasse regelmäßig ein Frauenabtheil bereit zu halten und im Innern des Abtheils nach dem Seitengange zu mittels einer losen, die Bezeichnung „Frauen" auf beiden Seiten tragenden Tafel kenntlich zu machen ist. Wird von demselben auf der Abgangsstation kein Gebrauch gemacht, so kann es, wenn nöthig, der allgemeinen Benutzung übergeben und die Tafel während der Fahrt wieder entfernt werden, sofern nicht nach den bisherigen Erfahrungen noch auf größeren Zwischenstationen eine Nachfrage nach Frauenabtheilungen der ersten Wagenklasse zu erwarten ist.

* * *

* **Fahrt nach Hela.** Der wiederhergestellte Dampfer „Drache" machte gestern vom Johannisthor aus wieder eine Vergnügungsfahrt nach Hela. Das prächtige Wetter hatte viele Theilnehmer herbeigelockt, denen sich an den Anlegeplätzen Westerplatte und Zoppot noch zahlreiche Passagiere anschlossen. Die Fahrt ging prächtig von statten und gewährte allen Theilnehmern schöne Naturgenüsse.

* * *

* **Tümpelzuschüttung.** Der bei der bisherigen Abtragung der Wälle stehengebliebene Rest des Stadtgrabens zwischen Jacobsthor und Heil. Leichnam, welcher einen stehenden Tümpel bildete, ist nunmehr mit der von der Beseitigung des Brückenüberganges bei Heil. Leichnam gewonnenen Erde ganz zugeschüttet.

* * *

* **Einschreibebrief.** Keine Ersatzpflicht für Einschreibesendungen übernehmen, wie das kaiserliche Postblatt bekannt macht, die Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien, Brasilien, die britisch-australischen Colonien (ausgenommen Queensland), von Canada, der Kapcolonie, von Ecuador, Guatemala, Mexiko, Natal, Paraguay, Peru und der südafrikanischen Republik.

* * *

* **Radfahrerbund.** Auf dem Elbinger Gautage des deutschen Radfahrerbundes wurden gewählt: der bisherige Vorsitzende Eschenbach-Danzig mit 12 gegen 11 Stimmen, die auf Herrn Scheffler-Danzig entfielen. Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Röser-Graudenz gewählt. Die diesjährige Gautour findet am 4. August nach Pr. Stargard statt, der Hauptgautag am 8. September in Graudenz, bei welcher Gelegenheit ein 100

Diener damit beschäftigt, den Tisch für zwei Personen zu decken.

„Legen Sie drei Couverts auf", gebot ich und während der Mann hinaus eilte, um das Fehlende zu holen, trat Helene, welche offenbar meinen Befehl gehört hatte, aus ihrem Gemach und fragte erstaunt: „Weshalb denn drei Couverts, Arthur?"

Anstatt zu antworten, blickte ich sie in wortloser Bewunderung an. Das tief ausgeschnittene reiche Gewand aus crêmefarbenem Spitzenstoff ließ den herrlichen Nacken, sowie die blendend weißen, vollen Arme frei; Brillanten funkelten in dem üppigen Haar, ein Brillantcollier umschloß den weißen Hals, und breite, antike Goldreifen mit Brillanten umzierten die Arme — ich meinte nie eine schönere Erscheinung gesehen zu haben.

„Nun, wen erwarten Sie denn?" fragte sie lächelnd, indem sie auf mich zukam und mich erwartungsvoll anblickte.

„Wen sonst als Dick — ich werde ihn sofort aufsuchen, sobald Sie mir gesagt haben, wo ich ihn antreffe."

„Ah — Dick?" wiederholte sie gedehnt, „ich dächte, der könnte noch ein Stündchen warten!"

„Ah — Sie meinen, er hätte Strafe verdient, weil er Ihnen davonfuhr?" entgegnete ich lustig; „ja eigentlich haben Sie Recht, schöne Frau. Ich —"

„Hier blieb mir das Wort im Halse stecken; Helene hatte sich zu dem wieder eingetretenen Diener gewandt und laut und deutlich gesagt: „Ich erwarte hier Briefe vorzufinden — fragen Sie nach Briefen für Madame Arthur Lenox und bringen Sie mir dieselben sofort."

„Der Mann entfernte sich eilends, während ich ärgerlich sagte: „Sie treiben die Farce in jeder Hinsicht zu weit, Madame! Es entsprach durchaus nicht weiter meiner Absicht, daß Sie den Weletzky's als Madame Arthur Lenox vorgestellt wurden, und je schneller wir der Komödie ein Ende machen, um so besser wird es sein. Es ist mir ja um Dick's willen leid, daß es nicht ohne einen kleinen Skandal und sehr viel Geklatsch abgehen wird — auch auf die Auseinandersetzung mit meiner Tochter bin ich durchaus nicht begierig. Bitte, theilen Sie mir unverzüglich mit, wo ich Dick finden kann, dann —"

Der Eintritt des Dieners ließ mich innehalten und dann — dann begab sich etwas höchst Seltsames — der Mann trug auf silbernem Teller einen an Madame Arthur Lenox adressirten Brief, den er meiner Begleiterin darbot! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Das Urbild der Schleppe wird von einem kundigen Ethnologen in dem soeben erschienenen Heft 7 des vortrefflich geleiteten Familienblattes **„Die Gartenlaube"** unserer allzeit schleppenfreudigen Damenwelt vorgeführt. Er meint resignirt, der Kampf gegen die Schleppe sei nutzlos; die Kleiderordnungen des Mittelalters hätten sie so wenig beseitigen können wie alle Vernunftgründe moderner Hygieiniker; sie sei andrerseits so alt wie das Bestreben des schönen Geschlechts, den eigenen Reiz durch Putz zu erhöhen. Was er aber von den Trachten jener Urvölker zu berichten weiß, deren Damen zuerst Schleppen durch den Staub zogen, ist wenigstens geeignet, diesen Brauch in die Sphäre der Komik zu rücken. Und die Lächerlichkeit wirkt oft stärker, als die ernstesten Vorhaltungen. Im Wadailand fand Gustav Nachtigal bei den Frauen die Sitte, dem perlengeschmückten Hüftenshawl nach hinten eine Länge zu geben, daß er mehrere Ellen lang über den Boden schleift. In Dar-Zisud und Dar-Said sieht man nicht selten die Frauen von kleinen Sklaven begleitet, welche ihnen diese luxuriöse Schleppe, die „Firde Endurki" tragen. Am Tschadsee schlingen die vornehmen Negerinnen den üblichen Shawl so um die Hüften, daß er in Form einer langen Schleppe herabwallt. Die Damen lassen sich die Schleppen nachtragen, wenn der Boden naß und schmutzig ist, bei trockenem Wetter muß die Schleppe fegen, Staub aufwirbeln und Aufsehen erregen. Es ließe sich die Zahl der Beispiele bedeutend vermehren. Wir wollen jedoch nur noch einer afrikanischen Ballschleppe gedenken, wie sie z. B. bei den Balivölkern im Hinterlande von Kamerum üblich ist. Dort schlingen die sehr spärlich bekleideten Schönen gewöhnliches Baumwollzeug von der Breite eines Taschentuchs um die Hüften und lassen das eine Ende 4 bis 5 Meter lang auf dem Erdboden schleifen. Auch Männer versehen sich bisweilen mit einem solchen Ballschmuck. Auf dem Tanzboden wird nun die Schleppe nicht aufgehoben, sie flattert während des Tanzes in allerschönsten Schlangenwindungen hin und her, und es gehört zum dortigen guten Tone, daß keiner der Tänzer auf die Schleppen der Tänzerinnen tritt. Aber selbst in Gegenden, in welchen Baumwollzeuge rar, Seide und ähnliche kostbare Stoffe unbekannt sind, verzichten die Afrikaner nicht immer auf den Staat der Schleppe. Die Natur hat dem Menschen im Gegensatz zu den Thieren den Schmuck des Schwanzes versagt, aber Naturvölker gefallen sich oft in ihm und binden sich von hinten allerlei Anhängsel an. Bald besteht der Schmuck nur aus Erbsenstroh und Bananenblättern, muß aber bei festlichen Gelegenheiten doch bis auf die Erde herabwallen. Oft werden wirkliche Thierschwänze angehängt, und als besonders vornehm gelten die langen, die auf dem Boden schleppen. Dieser Schmuck, über dessen Verbreitung bei den Naturvölkern man früher nicht genauer unterrichtet war, gab ja den Anlaß zur Entstehung des Märchens vom geschwänzten Menschenaffen, die in Urwäldern Afrikas und Asiens leben sollten. Dieser Putz zählt zweifellos zu den ältesten des Menschengeschlechtes, da wir ihm bei Völkern auf der niedrigsten Culturstufe begegnen, und in ihm haben wir auch zweifellos das Urbild der Schleppe vor uns.

Der Ausbruch des Vesuvs.

Ueber den neuesten Ausbruch des Vesuvs wird dem Mailänder „Secolo" berichtet: Am 5. Juli, Morgens gegen 11 Uhr, hat sich unerwartet und ohne das gewöhnliche unterirdische Brüllen sowie ohne Erdstöße ein breiter Schlund in der Höhe des Vesuvs geöffnet und ein Lavastrom von größter Breite hat sich über die Seite des Berges hin ergossen und läuft nach der Crocelle genannten Stelle zu. Der Schlund öffnete sich an dem Orte, der den Namen Franzosenkrater führt, zur Seite des Kraters von 1872. Von der oberen Station der Drahtseilbahn bis zum Gipfel des Kegels ist eine Reihe von Fumarolen — direct aus dem Boden aufsteigende Rauchsäulen — und kleiner Krater, welche von Zeit zu Zeit Rauch und Lava ausspeien und glühende Massen in die Höhe schleudern, die beim Niederfallen auf die erkaltete Lava einen metallenen Klang geben. Der Hauptschlund hat eine Breite von etwa 70 Meter. Von ihm erhebt sich eine ungeheure Rauchsäule, welche die höchste Spitze des Berges überragt, und aus ihm ergießt sich Lava auf die unteren Theile des Berges auf die Strecke von 600 Meter hin. Auf der oberen Station der Drahtseilbahn herrschte nicht geringe Furcht. Von da konnte man sehen, daß der Hauptkegel in seinen tiefsten Eingeweiden ausgehöhlt war, daß sich von einem Augenblick zum anderen ringsum neue Schlünde öffneten, und daß, wenn die gegen Crocelle, eine an halber Bergseite gelegene Anhöhe, gerichtete Lava sich nach links statt nach rechts gewandt hätte, die ungeheure Feuerzunge die Einfriedigung der Drahtseilbahn durchbrochen, die Fahrstraße des Vesuvs überschritten und denen den Rückzug abgeschnitten hätte, die sich im oberen Observatorium befanden. Wirklich war, als ich an der Drahtseilbahn ankam, der Posten schon verlassen. Ich erfuhr auch, daß entgegen dem, was mir in Resina erzählt worden war, dem Ausbruche starke Erdstöße vorangegangen waren, so daß die Station in ihren Fundamenten einigen Schaden zu erleiden hatte. Auf der Warte war

Kilometerrennen abgehalten werden wird, und zwar von Marienburg über Stuhm-Marienwerder-Freystadt-Lessen nach Graudenz (102 Kilom.).

* * *

* „Schwarzkragen“. In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Müller abgehaltenen Sitzung des Vereins „Schwarzkragen“ wurde beschlossen, eine gemeinsame Ausfahrt am 18. d. M. nach Heubude zu unternehmen.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 30. Juni bis 6. Juli 1895.** Lebendgeboren 30 männliche, 36 weibliche, insgesammt 66 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 3 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben 46 männliche, 31 weibliche, insgesammt 77 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 36 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 33, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 33, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 30, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* **Unglücksfälle.** Gestern Nachmittag stürzte der Arbeiter Genke aus Ohra daselbst von einem Neubau drei Stock hoch herab und erlitt einen Schädelbruch, weshalb seine sofortige Aufnahme im Lazareth Sandgrube erfolgen mußte.

Weniger schwer wurde gestern Nachmittag der Tischler Liegdorf durch einen Sturz vom Baugerüst auf Kaninchenberg verletzt; derselbe kam mit einer erheblichen Quetschung der Brust ab.

* * *

B. **Unfall.** Heute früh gegen 6 Uhr stand ein blindes Pferd ohne Aufsicht vor dem Hause Vorstädtischen Graben Nr. 2. Durch das Peitschenknallen eines vorüberfahrenden Kutschers wurde das edle Roß in die Meinung versetzt, daß ihm die Aufmunterung gelte und setzte sich in Bewegung, um gleich darauf in die Tiefe des für die Gasröhrenlegung hergestellten Grabens zu verschwinden. Erst gegen 7 Uhr gelang es, durch Zuschütten eines Theiles des Grabens den Gaul aus der Tiefe an die Oberwelt zu schaffen. Schaden hatte er glücklicher Weise nicht gelitten.

* * *

* **Schöffengericht.** Eine jugendliche, aber desto gewiegtere Ladendiebin stand heute in der Person der 15½jährigen Martha Taubensee vor dem Gerichtshof. Die Angeklagte hat im Mai und Juni d. Js. mehrere hiesige Geschäftsleute in der Langgasse und auf dem Langenmarkt systematisch geschädigt, indem sie sich in die betreffenden Geschäfte begab, dort Waaren kaufte und dabei irgend welche Gegenstände, die ihr zur Hand lagen, verschwinden ließ. Nach einem Diebstahl in dem Laden der Firma Rudolphy am Langenmarkt wurde sie abgefaßt und festgenommen. Der Gerichtshof erachtete heute nach dem Geständniß der Angeklagten 7 solcher Ladendiebstähle, bei denen die Angeklagte Sachen im Werthe von ca. 120 Mark erbeutet hat, für erwiesen und verurtheilte die Angeklagte zu 14 Tagen Gefängniß.

Wegen Duldens von Glücksspielen in seinem Gasthause war dann der Hof- und Gasthofbesitzer Hermann Schöler I aus Robbelkampe bei Stutthof angeklagt. Bei Schöler ist am 25. Januar d. Js. das Würfelspiel „Elf die Beste“ gespielt, bei dem Einsätze von 1 Mk. gemacht wurden. Schöler nahm den Spielenden einmal den Würfelbecher weg, ließ sich dann jedoch wieder bewegen, denselben heraus zu geben und mehrere Male sich mit Einsätzen von 1 Mark zu betheiligen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 15 Mark.

* * *

* **Vacanzenliste.** Steuersecretärstelle beim Bürgermeisteramt in Styrum, Anfangsgehalt 1350 Mk. — Armensecretärstelle beim Amtmann Westermann in Lutgendortmund, Gehalt 1050 Mk. — Amtssecretärstelle beim Amt Plotha bei Belgern a. E., Gehalt 1520 Mk. — Kämmerer- und Gemeinde-Einnehmerstelle beim Magistrat in Jarmen, Einkommen 1400 Mk., Caution 1500 Mk. — Oberbuchhalterstelle beim Magistrat in Landsberg a. W., Einkommen 1800—2400 Mk. — Gegenbuchführerstelle beim Bürgermeisteramt in Hess. Oldenburg, Gehalt 600 Mk. — Kassen-Assistentenstelle beim Magistrat in Angermünde, Gehalt 900 Mk. — Kassengehilfenstelle bei der Gemeinde-Verwaltung in Bottrop Westfalen, Gehalt 1000 Mk. — Secretärstelle beim Amt Mariendorf bei Berlin, Gehalt 1200 Mk. — Registratorstelle beim Bürgermeisteramt in Beek bei Ruhrort, Gehalt 1500 bis 1800 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Dirschau, Gehalt 960 Mk. — Bureauhilfsarbeiterstelle beim Magistrat in Rastenburg, Diäten 90 Mk. monatlich. — Zwei Bauassistentenstellen bei der Eisenbahndirection in Aschersleben. — Regierungs-Landmesserstelle beim kgl. Wasserbauinspector Delion in Elbing. — Stadtbaumeisterstelle (Techniker Hoch- nnd Wegebau) beim Magistrat in Dirschau, Gehalt 2400 Mark. — Kreisausschuß des Kreises Pr. Stargard sofort ein Chaussee-Aufseher für die Strecke Pr. Stargard-Lubichow, zuerst 2,50 Mk. Diäten täglich und freie Dienstwohnung; mit den Dienstjahren tritt Gehaltserhöhung ein. — Magistrat in Stolp zum 1. Oktober ein Inspector des städtischen Krankenhauses, 1350 Mk., als Lohn für eine Hilfswärterin werden 90 Mk. gezahlt, Höchstgehalt 2050 Mk. — Kreis-Corporation Darkehmen, Adamischken, zum 1. Oktober ein Chaussee-Aufseher, 840 Mk., Höchstgehalt 1440 Mk. — Landgericht in Braunsberg zum 1. Oktober ein Kanzleigehilfe, 5—10 Pfg. pro Seite Schreibwerk. — Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen vier Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Kaiserl. Postamt in Insterburg zum 1. August ein Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Kreis-Ausschuß Stallupönen sofort ein Bureau-Assistent, 900 Mk., Gehaltserhöhung nicht ausgeschlossen. — Königl. Direction der Strafanstalt in Wartenburg i. Ostpr. ein Aufseher, monatlich 75 Mk. und 10 Mk. Miethsentschädigung. — Königl. Gymnasium in Dramburg zum 1. Oktober ein Schuldiener, 800 Mk. und Dienstwohnung, Höchstgehalt 1200 Mk. — Magistrat in Gartz (Oder) zum 1. September ein Wiesenwärter, 360 Mk. jährlich. — Königl. Amtsgericht in Massow zum 1. Oktober ein Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. pro Seite. — Kreis-Ausschuß des Kreises Stargard i. Pomm. sofort Chausseewärter, 456 Mk. — Regierungspräsident Stralsund zum 1. August ein Seelootse (Thiessow), 1200 Mk. Gehalt, 80 Mk. Dienstaufwandsentschädigung und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1600 Mk.

* * *

* **Polizeibericht für den 11. Juli.** Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Feilenhauer wegen Diebstahls, 1 Bettler, 1 Betrunkener, 2 Obdachlose. — Gestohlen mittels Einbruchs in Zoppot: 1 goldene Damenuhr in schwarzem Lederarmband, 1 goldener Ring mit einem Brillanten, à jour gefaßt, 1 goldener Ring mit einem orientalischen Amethyst und weißen Perlen, 1 silberne oxydirte Brosche, darstellend Glaube, Liebe, Hoffnung, 1 schwarzes kleines Damenportemonnaie mit ca. 14 Mk. Inhalt, darunter 1 Coupon über 10 Mk., der Rest Silbergeld, eine Quantität Fische, 1 silberne Cylinderuhr mit zwei Goldrändern nebst Nickelkette, circa 3 Scheffel Kartoffeln — vom Felde gestohlen —, 1 Armband, bestehend aus russischen Silbermünzen. — Gefunden: 1 Brodbeutel mit Wäsche, 1 Portemonnaie mit 20 Pf. und 1 Eisenbahnkarte, 1 Schürze mit Einsätzen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

♂ **Zoppot,** 10. Juli. Zu der auf heute anberaumten Wahl eines **Gemeindeverordneten** der zweiten Wahlklasse und zwar zur engeren Wahl zwischen den Herren Fabrikbesitzer Derowski und Dr. med. Wagner waren von den 93 Wahlberechtigten nur 34, also ein Drittel, erschienen. Es wurden 34 giltige Stimmen abgegeben, von diesen erhielten Herr Derowski 21, Herr Dr. Wagner 13.

k. **Zoppot,** 11. Juli. Die früheren öfteren Versuche, für Zoppot ein „Saison-Theater“ zu schaffen, haben bekanntlich wenig Glück gehabt und so hat man sich in den letzten Jahren auf Gastspiele eines polnischen Theater-Ensembles beschränkt. In diesem Jahre wird dasselbe durch ein **deutsches Ensemble-Gastspiel** ersetzt werden. Zu demselben haben sich 9 angesehene Mitglieder erster Berliner Bühnen (5 Herren und 4 Damen) vereinigt. Das Deutsche Theater, das Schiller-Theater, das Berliner Theater sind dabei durch tüchtige Darsteller vertreten. Das Gastspiel wird sich nur auf ca. 8 Tage erstrecken und drei hervorragende Saison-Novitäten, sowie ein Ibsen'sches Drama, und zwar „Nora“ bringen. Die Gemeindevertretung und die Badedirection, sowie der Inhaber des Victoria-Hotels, in welchem die Vorstellungen stattfinden, haben durch bereitwilliges Entgegenkommen das Gastspiel ermöglicht. Dasselbe wird am Sonnabend, 19. Juli, mit dem sensationellen Halbe'schen Drama „Jugend“ eröffnet werden.

H. **Aus dem Kreise Carthaus,** 11. Juli. Dem Altsitzer Michael Ziehm alias Spaluch in Rosenberg, Abbau von Ober-Buschkau, welcher 1794 geboren ist und sich in sehr ärmlichen Verhältnissen befindet, ist vom Kaiser ein **Gnadengeschenk** von 100 Mk. aus der allerhöchsten Schatulle bewilligt worden.

Dirschau, 10. Juli. Gestern Abend wurde durch ein umschlagendes Segel der 13jährige Sohn des Schiffers Warnatzki aus Thorn vom Deck des Schiffes in die Weichsel geschleudert und konnte trotz sofortiger Versuche nicht gerettet werden.

Schlawe, 11. Juli. (Telegramm.) Ein erschütterndes **Unglück** hat sich heute zugetragen. Zwei **Kinder** des Herrn **v. Below**-Galeske auf Kusserow, ein Kadett und dessen achtjährige Schwester, die sich zum Beerenpflücken in den Wald begeben hatten, wurden von einer einstürzenden Sandgrube verschüttet und fanden dabei den **Erstickungstod.**

a. **Briesen,** 11. Juli. Vor einigen Tagen starb hierselbst der Ortsarme Kasimir Miloszewski im **Alter von 102 Jahren.** Als zwanzigjähriger Jüngling zog er mit seinen Kameraden 1813/14 als polnischer Legionär nach Rußland, kehrte glücklich zurück und nahm an der Völkerschlacht bei Leipzig Theil. — Das Feuersignal des Wächters schreckte die Bewohner der Schönseeer Vorstadt heute früh aus ihrem Morgenschlafe; es **brannten** die Hintergebäude des Schmiedemeisters Jazembowski. Leider war es unmöglich, die Werkstätte und den Vorrathsschuppen der Zielinski'schen Böttcherei zu erhalten.

* **Aus dem Wahlkreise Kolberg-Köslin** wird der „Lib. Corresp.“ geschrieben: Durch den früheren Abgeordneten v. Below-Galeske und dessen parlamentarische Hintermänner wurde seiner Zeit die hiesige antisemitisch-conservative „Kolberger Volkszeitung“ in's Leben gerufen. Zur Schriftleitung derselben berief **Herr v. Below**-Galeske den ehemaligen Redacteur der „Zeitung für Hinterpommern“, Herrn Rudolf Knobloch (dem seiner Zeit in Stolp der Boden zu heiß geworden), um durch antisemitische Hetzereien das hiesige **liberale Bürgerthum** in Stadt und Land **in das conservative Lager herüberzuführen.** Das hat auch Herr Knobloch selbst seinen ehemaligen Stolper Freunden eingestanden. Inzwischen hat sich dieses Hetzblatt auch hier unmöglich gemacht. Die Früchte der Antisemiten sind bei der jüngsten Reichstagsersatzwahl in einer großen Niederlage der Conservativen sichtbar geworden Das „Bekehrungsblatt“ **empfiehlt jetzt den Conservativen den „besonnenen Antisemitismus“** als ein Agitationsmittel allerersten Ranges, weil man damit das Bürgerthum, **besonders das Zunfthandwerk mit politischer Blindheit schlagen könne.** — Das Wochenblatt des Bundes der Landwirthe für Pommern schreibt die Niederlage der Gleichgiltigkeit und Saumseligkeit seiner Mitglieder zu. In Wirklichkeit hat aber der Bund der Landwirthe seine sämmtlichen Truppen, sowohl bei der Hauptwahl als auch bei der Stichwahl, in's Treffen geführt.

b. **Aus Ostpreußen,** 10. Juli. Welche **Zerfahrenheit auf dem Gebiete der Lehrerbesoldung** bei dem gänzlichen Fehlen eines Besoldungsgesetzes gegenwärtig in manchen Orten herrscht, davon bietet die etwa 23 000 Einwohner zählende Stadt Insterburg ein lehrreiches Beispiel. Den dortigen Volksschullehrern ging vor kurzem die Nachricht zu, daß ihnen auch für das verflossene Jahr vom Unterrichtsminister die Staatsbeihilfen bewilligt worden sind, die in ihrer Höhe den Dienstalterszulagen der Lehrer in Städten unter 10 000 Einwohnern entsprechen. So erfreulich die Gewährung der Staatsbeihilfen für die davon Betroffenen ist, so schmerzlich muß es die Lehrer an den beiden Mittelschulen und der höheren Mädchenschule berühren, daß sie nach wie vor von jeder Verbesserung ausgeschlossen sind. Das gegenwärtige Mißverhältniß in der Besoldung beider Lehrerkategorien wird am besten durch folgende Zahlen veranschaulicht: das Höchstgehalt der Volksschullehrer beträgt jetzt mit den Staatsbeihilfen 2225 Mk., das der Mittelschullehrer nur 2100 Mk. Die Mittelschullehrer sind außerdem zur Zahlung von Gemeindesteuern verpflichtet. Würde ferner ein für Mittelschulen geprüfter Lehrer an der dortigen Volksschule unterrichten, so erhielte er nach der Gehaltsordnung noch 75 Mk. mehr. Dafür also, daß er an den Mittelschulen oder der höheren Mädchenschule angestellt ist, bezieht er alles in allem 215 Mark **weniger** als er an der Volksschule haben würde. Zwei Lehrer an den dortigen Mittelschulen beziehen ein Höchstgehalt von 1800 Mk., stehen sich also um 440 Mk. schlechter als ihre gleichaltrigen Collegen an den Volksschulen. Thatsächlich dauert dieses Mißverhältniß schon über zwei Jahre lang fort.

Aus Ostpreußen, 9. Juli. **Eine glückliche Stadt.** Brave Leute sind die Gutstädter und sonstige Bewohner des Gerichtsbezirks dortselbst. Seit einiger Zeit, so wird der „Ostd. Vz.“ gemeldet, ist das Gerichts- und Polizeigefängniß der Stadt vollständig entvölkert und die Schöffengerichtssitzungen müssen ausfallen, weil niemand die bestehenden Gesetze verletzte. O glückliches Gutstadt, du führst deinen Namen als „gute“ Stadt nicht zum Schein.

Lyck, 9. Juli. Drei **polnische Strafgefangene** sind in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag aus dem hiesigen Gefängnisse **entflohen.** Einer der Burschen, welcher den Ausbruch leitete, soll als Calefactor beschäftigt gewesen sein. In jener Nacht hatte er sich versteckt und wurde nicht mit den anderen in seiner Zelle verschlossen. Er wartete eine günstige Gelegenheit ab und drang in die Stube des wachthabenden Aufsehers, welcher zufällig etwas eingenickt war, ergriff die neben dem Beamten liegenden Zellenschlüssel, warf die Thür in's Schloß und hatte dadurch dem Aufseher den Ausweg abgeschnitten. Hierauf ließ er seine beiden Genossen heraus und flüchtete mit ihnen. Die drei Bursche scheinen die Räder'sche Posse „Robert und Bertram“ mit Nutzen gesehen zu haben.

Tilsit, 10. Juli. Der hier in Concurs gerathene und **flüchtig gewordene Kaufmann S.,** welcher in Hamburg verhaftet wurde und auf dem Transport nach hier in Berlin dem Transporteur entsprang, ist gestern hier in Neusorge festgenommen und dem hiesigen Justizgefängniß eingeliefert worden. Derselbe kam von Kopenhagen bis Memel, dann mit der Eisenbahn bis Pogegen, woselbst er ausstieg und die Wiesen — die Wiege seiner Kindheit — aufsuchte. Dort, im Heuschober kurze Zeit verborgen, trieb ihn Huger und der starke Regen nach Neusorge, woselbst euine Festnahme erfolgte.

Vermischtes.

Verschwundener Geldbrief.

Belgrad, 11. Juli. (Telegramm.) Auf dem Belgrader Bahnpostamte ist bei der Uebergabe von Werthsendungen durch die ungarische Fahrpost ein Geldbrief mit 20 000 Francs Gold, adressirt an die serbische Gesandtschaft, spurlos verschwunden. Der ungarische Postbeamte behauptet, den Geldbrief dem serbischen Postbeamten übergeben zu haben. Dieser schwört, den Geldbrief weder gesehen noch empfangen zu haben.

Gasexplosion.

Hamburg, 11. Juli. (Telegramm.) Im Keller der Vereinsbank fand gestern eine furchtbare Gasexplosion statt, durch welche die Castellansfrau Grimm getödtet und eine furchtbare Verwüstung angerichtet wurde.

Gefährliche Kerzen.

Florenz, 11. Juni. (Telegramm.) Der hiesigen Anunciatakirche schenkte ein Unbekannter zwei Altarkerzen. Durch Zufall wurde entdeckt, daß dieselben ausgehöhlt und mit Dynamit gefüllt waren.

The little Queen.

Wie „Society“ mittheilt, hat Königin **Wilhelmine von Holland** an die Königin von England einen Brief von — vierzehn! eng geschriebenen Seiten gerichtet, in welchem sie sich nicht nur in wärmsten Worten für die Aufnahme bedankt, sondern auch eine köstliche Schilderung von dem gegeben hat, was ihr am besten in England gefallen hat. In dem Briefe soll sich ein so prächtiger Zug von humorvoller Naivität ausprägen, daß Königin Victoria ihn zwei-, dreimal las, allen ihren Vertrauten zeigte und wiederholt äußerte, „the little Queen“ (die kleine Königin) sei „das reizendste Mädel“, das ihr je untergekommen sei. Dem Prinzen von Wales übrigens habe die junge Königin auf seine Frage, was ihr am meisten gefalle, freimüthig gesagt: „am allerbesten gefällt mir — daß die Engländer, die ich hier kennen gelernt habe, gar nicht meiner Governeß gleichen,“ worauf der Prinz von Wales lachend erwidert habe: „ja, ja, diese Gouvernanten! die verderben noch unseren ganzen Ruf,“ ein Urtheil, das die Königin „auf das Freudigste“ bestätigt habe.

Wo kommen die alten Corsets hin?

Diese Frage hat einen Pariser Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“, wie er versichert, seit seiner Jugend mit bangen Zweifeln erfüllt. Jetzt aber hat eine Entdeckung die Qual seiner Seele gelöst. Als ich eines Morgens — so erzählt er — über den Platz der Petits-Pères schlenderte und darüber nachsann, wie man schnell und mühelos reich werden könne, blieb mein Auge plötzlich an einem großen Holzkasten haften, der auf dem Trottoir aufgestellt war. Oben war ein ziemlich großes Loch, und der Deckel wurde durch ein schweres Hängeschloß verschlossen gehalten. An dem Kasten aber war ein Placat angebracht des folgenden Inhalts:

„Kasten, um die Corsets hineinzuwerfen!
An die Damen.
Werfen Sie Ihre alten Corsets nicht mehr weg! Schicken Sie sie dem Arbeitsunterstützungs-Verein am Platze der Petits-Pères, der sie mit Dank annehmen und benutzen wird. Dadurch kann Armen geholfen und der Bettelei ein Ende gemacht werden. Aus den alten Corsets nimmt man das Fischbein, womit eine neue Industrie in's Leben gerufen wird: man macht daraus Bürsten und Besen, die weit dauerhafter sind, als die aus Pflanzenfasern u. s. w. hergestellten.“

Und nun komme Einer und sage, es gebe nichts Neues unter der Sonne. Ein in den Straßen angebrachter Kasten zur Aufnahme alter Corsets ist sicherlich noch nicht dagewesen. Was die Damen jetzt wohlthätig sein und was die Männer räsonniren werden über den plötzlich steigenden Verbrauch von weiblichen Befestigungswerken! Denn jetzt haben die Damen eine vortreffliche

---

Professor Palmieri, der berühmte Gelehrte, der vor einiger Zeit die starken Ausbrüche voraus verkündet hatte, nicht zugegen. An seiner Stelle traf ich seinen Assistenten Professor Tascone. Die Phase der Eruption war nach dem Ausspruch des Professors vorausgesehen. Sie steht in unmittelbaren Beziehungen zu den letzten in Italien wahrgenommenen tellurischen Erscheinungen. Der Vesuv wird **so zu** einem ungeheuren Sicherheitsventil.

Ein großmüthiger Geber.

Freudige Ueberraschung herrschte kürzlich unter den Mitgliedern einer langjährigen Berliner Scatgesellschaft, als der älteste Spielgenosse seinen Freunden die Mittheilung machte, daß ein amerikanischer Onkel ihn reichlich in seinem Testament bedacht habe und daß auch seine alten Freunde an seinem Glück Theil nehmen müßten, wenn ihm dies wirkliche Freude bereiten solle. Hierauf überreichte er jedem derselben zwei Coupons à vierzig Dollar der „Mercantile Trust Company“ mit dem Wunsche, sie möchten die vom Himmel gefallenen 320 Mk. zu einer fröhlichen Sommerreise benutzen. Brausende Hochs erschallten zu Ehren des großmüthigen Gebers; zahlreiche „Runden“ wurden auf sein Wohl geleert, und in gehobenster Stimmung trennten sich, als schon der Tag graute, die so reich Beschenkten, um am anderen Morgen zu erfahren — daß die „Mercantile Trust Company“ eine der „verkrachten“ amerikanischen Gesellschaften ist und die sehr schön ausgeführten Coupons erst dann einen Werth von 10 Pf. haben, wenn man ein Nickelstück in dieselben einwickelt. Der betreffende Geber hatte sich einen echten Berliner Witz gemacht und seine Spielgenossen hineingelegt.

Ein „geistliches Schiff“.

Im Hafen von Odessa liegt jetzt eines der merkwürdigsten Schiffe, die dem Athos-Kloster gehörige Mönchsbrigg „Der heilige Prophet Ilja“. Die Brigg segelt unter türkischer Flagge, aber auf ihren Mastspitzen funkeln christliche Kreuze im Sonnenglanz, und auch sonst sticht sie durch ihr ganzes sauberes Aeußeres wesentlich von den übrigen türkischen Schiffen ab. Der Capitän ist ein höherer Kloster-Geistlicher, die Matrosen sind Mönche und dienende Brüder, zugleich aber auch kundige, erfahrene Seeleute. Der Steuermann, Pater Iraklij, hat seit 1866 die Meere aller Himmelsgegenden befahren. Die ganze Schiffsbemannung spricht russisch und besteht größtentheils aus Kleinrussen aus den Gouvernements Kursk, Charkow u. s. w. Der Schiffsdienst wechselt mit Gottesdiensten ab, die in der kleinen, auf dem Schiffe befindlichen Kirche abgehalten werden. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, Mönche die Masten in die Höhe klettern, in den Raaen Segel reffen und an der äußersten Spitze des Bugsprites über dem Wasser hängen zu sehen. Das Schiff hat Konstantinopeler Ziegel nach Odessa gebracht und geht später nach Marinpol, um Mehl, Korn, Wolgafische und andere Lebensmittel einzunehmen, die dem Kloster auf ein Jahr als Vorrath dienen sollen. Nach den Aussagen der Matrosenmönche ist das Schiff ein scharfer Segler und läuft bei gutem Winde gegen 11 Knoten. Seine Länge beträgt 32 Meter, und es kann gegen 390 000 Kilogr. Ladung nehmen.

Ein blinder Examinandus.

Lüttich, 8. Juli. An der hiesigen Universität bestand der 20jährige blinde Sohn des Tuchfabrikanten Melen aus Verviers die erste Prüfung in der Philosophie „mit größter Auszeichnung“, und zwar mündlich wie schriftlich. Die schriftliche Prüfung bestand in einer Uebersetzung aus dem Lateinischen und in einer Arbeit aus dem Gebiete der Psychologie. Zuerst übertrug der Prüfling das ihm vorgelesene Latein mit staunenswerther Geschwindigkeit in Blindenschrift (Relief), las es mit „den Fingern“ nach, machte alsdann eine Reliefübersetzung und wandelte diese auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine in Druckschrift um. In gleicher Weise erledigte er die zweite Arbeit, und zwar schneller als die meisten seiner Mitprüflinge. Die anwesenden Studenten brachen bei Verkündigung des Ergebnisses in lauten Beifall aus und der Decan der philosophischen Facultät Professor Mertens beglückwünschte den jungen Blinden mit warmen Worten. Mit dem jungen Melen bestand die Prüfung der Sohn eines Fabrikmeisters seines Vaters. Auch dieser junge Mann, der mit dem Blinden als wahrer alter ego das Gymnasium in Verviers absolvirt hat, erzielte das Prädicat „mit größter Auszeichnung“.

Eine historische Cigarrentasche.

Auch Cigarrentaschen haben ihre Geschichte, namentlich wenn sie von Gold sind. Wie aus Madrid berichtet wird, bekam vor etwa fünfzig Jahren der hervorragende Politiker Olozaga von seinen Gesinnungsgenossen, der fortschrittlichen Partei, ein prachtvolles Cigarren-Etui aus getriebenem Golde verehrt. Als Olozaga starb, erklärte er, das Geschenk habe nicht sowohl dem Privatmanne, als dem Politiker gegolten, und bestimmte in seinem Testament, dasselbe sollte der „beste Fortschrittler“ erben. Ruiz Zorilla, der kürzlich verstorbene Republikaner-Führer, erbte das Etui. In dem Testament Ruiz Zorillas wird das betreffende Etui seinem Freunde, dem Dr. Esquerdo, als dem besten Fortschrittler zugedacht, mit dem Vermerken, das Etui müsse an ein Staats-Museum übergehen, wenn Esquerdo keinen würdigen Nachfolger haben sollte. Man glaubt allgemein, daß nach dem Tode Esquerdos das goldene Etui einem Museum zufallen werde, denn die republikanische Partei in Spanien besteht nur noch dem Namen nach. Ein Nachwuchs von Männern dieser Gesinnung ist unter dem jüngeren Geschlecht nicht wahrzunehmen.

Ein meuterndes Knabenbataillon

ist sicher noch nicht dagewesen; der Stadt Granada blieb es vorbehalten, die ersten „verschworenen“ Kinder zu präsentiren. Seit die Spanier ein Kind zum König haben, wachsen in Spanien die Kinderbataillone wie Pilze aus dem Boden; jedes Dorf und jedes Städtchen hat seine dressirten Kinder, die nach der Schulzeit sich soldatischen Uebungen widmen und durch einen exact ausgeführten Parademarsch oder durch geschickte Gewehrgriffe den Erwachsenen Bewunderung abtrotzen. Das Knabenbataillon von Granada hat sich nun empört, weil man ihm einen ihm zukommenden Geldbetrag — wahrscheinlich für Bonbonzwecke — noch nicht ausgezahlt hat. Die lieben Kinder besuchten die Zeitungsredactionen und brachten ihre Klagen gegen die Behörden vor, dann durchzogen sie die Straßen der Stadt und schlugen einige Laternen entzwei. Wenn sie sich nur nicht den cubanischen Insurgenten anschließen.

Dauermarsch.

Ein Dauermarsch über 90 Kilometer um die Meisterschaft der Provinz Brandenburg wurde am Sonntag früh 6 Uhr 30 Min. von nur 5 Läufern vom Halleschen Thor in Berlin aus angetreten. Der Weg ging über Tempelhof, Mariendorf bis zum Kilometerstein 49,2 oder 13 Kilometer hinter Zossen und dieselbe Strecke zurück bis zur Verbindungsbahn in Tempelhof. Die bisherige Zeit für diese Entfernung war 11 Stunden 2 Min. 50 Sec. und sie wurde von keinem der Marschtheilnehmer erreicht. Als Erster passirte das Ziel Herr Franz Stage vom Distanzmarschverein Berlin-Wien nach 11 Stunden 3 Min. 10 Sec., als Zweiter Clasen vom vegetarischen Sportverein nach 12 Stunden 57 Min. 45 Sec. und als Dritter Böge vom Distanzmarschverein Berlin-Wien nach 13 Stunden 25 Min. 36 Sec. Die beiden ersten erhalten, da sie den Marsch in weniger als 13 Stunden durchgeführt haben, eine silberne Medaille. Die beiden anderen Läufer gaben den Marsch auf, der eine nach 25 Kilometer, der andere in Zossen.

Ausrede, wenn sie ein neues Corset wünschen: es ist einfach der Wunsch, den Armen wohlzuthun, der sie zur Ablegung des alten Panzers treibt.

Aus dem Leben des Obersten v. Tiele-Winckler, des 1893 verstorbenen Vaters des am 25. v. M. gegraften Landraths a. D. Franz Hubert v. Tiele-Winckler, wird dem „Kl. Journ." folgende amüsante Geschichte mitgetheilt: Herr v. Tiele war, als er sich mit der millionenreichen, schlesischen Erbin, Fräulein v. Winckler, verlobte, mecklenburgischer Jäger-Lieutenant und lebte in den einfachsten Verhältnissen. Als nun Herr v. Tiele seinem Commandeur seine Verlobung meldete, richtete der die Frage an ihn, ob er denn auch die zur Unterhaltung eines Hausstandes nöthigen Mittel besäße. „Ach ja, antwortete der Gefragte, „meine Braut ist nicht ganz unbemittelt." — „Bitte, können Sie mir nicht ihr Einkommen mit einer bestimmten Summe angeben?" — „1500 Thaler Herr Major." — „Aber lieber Herr v. Tiele, mit 1500 Thaler jährlich können Sie doch keinen Hausstand unterhalten." — „Jährlich meine ich auch nicht, Herr Major." — „Etwa monatlich?" fragte der Major ironisch lächelnd. — „Nein, täglich", war Herrn v. Tieles Antwort. Der Commandeur sah den jungen Offizier einen Augenblick prüfend an und entließ ihn dann, um — schleunigst den Bataillonsarzt kommen zu lassen und ihn zu beauftragen, Herrn v. Tiele auf seinen geistigen Gesundheitszustand zu untersuchen. Da klärte es sich denn bald auf, daß die Braut des Herrn v. Tiele wirklich über ein so kolossales Vermögen verfügte, daß die Angabe: „1500 Thaler täglich" höchstens zu niedrig gegriffen sein konnte.

Standesamt vom 11. Juli.

Geburten: Kaufmann Hermann Heymann, T. — Korbwaarenfabrikant Theophil Bonk, 2 T. — Schlossergeselle Ferdinand Braatz, T. — Locomotivführer Johann König, T. — Bierfahrer Albert Kolbe, S. — Seilergeselle Ferdinand Teichert, T. — Handelsmann Isidor Willdorff, T. — Tischlergeselle Ernst Wilke, T. — Vicefeldwebel Otto Pilchowski, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Adolph Reddner und Wilhelmine Buttgereit. — Vicefeldwebel im Fuß-Art.-Regiment v. Hindersin (pommersches) Nr. 2 Adolph Gruhn und Ida Liedtke. — Postpraktikant Georg Mietzner und Franziska Dombrowski hier.

Heirathen: Prediger Rudolph Richard Rohde und Gertrud Gehrmann. — Kaufmann Otto Drews und Gertrude Behrendt. — Arbeiter Paul Buchhardt und Henriette Rows. — Maurergeselle Johann Schulz und Rosalie Reschke. — Arbeiter Otto Witte und Emma Kantak.

Todesfälle: T. d. Malergehilfen Emil Kolbe, 2 W. — Schmiedegeselle Hermann Lietz, 29 J. — S. d. Postassistenten Wilhelm Claus, 10 M. — Tapeziergehilfe Albert Julius Jantzen, 39 J. — T. d. Arbeiters Joh. Polowski, 6 Tage. — Besitzer Heinrich Hein, 25 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 11. Juli.

Weizen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M Br.	143 M bez.
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M Br.	
bunt	745—785 Gr.	110—148 M Br.	
roth	745—799 Gr.	105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 138 M bez., transit 104 M Br., per September-Oktober zum freien Verkehr 137—138 M bez., transit 103 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 138½—139 M bez., transit 104 M bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 139—139½ M bez., transit 105½ M Br., 105 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. transit 75 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Juli inländisch 117 M Br., unterpoln. 81 M Br., per September-Oktober inländisch 118—118½ M bez., unterpolnisch 83½ M bez., per Oktober-November inländ. 120 M Br., 119½ M Gd., unterpoln. 84½ M bez., per Novbr.-Dezember inländ. 121½ M Br., 121 M Gd., unterpoln. 86½ M Br., 86 M Gd.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 165 bis 170 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,55—2,72½ M bez., Roggen- 3,10—3,20 M bez.

Rohzucker ruhiger, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,67½ M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,45 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 11. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 12, Ochsen 11, Kühe 29, Kälber 53, Schafe 186, Schweine 246 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 25—29 M, Ochsen 26—30 M, Kühe 24—28 M, Kälber 32—36 M, Schweine 28—33 M, Schafe 22—25 M. Geschäftsgang: —.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Well Park (SD.), Putt, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Karl (SD.), Pettersson, Fredericia, Holz. — 2 Gebrüder, Jung, Seaham, Holz. — Adlershorst (SD.), Andreis, Fraserburgh, leer. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter. — Ernst (SD.), Haye, Harburg, Holz. — Rosalind (SD.), Wilson, Riga, leer. — Albertus (SD.), Heyn, Dünkirchen, Melasse.

11. Juli. Wind: WNW.

Angekommen: Lotte (SD.), Bialke, Antwerpen, Schlacke und Güter. — Gloria, Schlichtmann, Hamburg, Weizen.

Im Ankommen: 1 Bark „Concordia", 1 Schooner, 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Dieses Blatt kostet pro Monat nur **30** Pfennig frei ins Haus, in der Expedition, sowie bei den Abholestellen nur **20** Pfennig.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 12. Juli 1895.

Die kaltblütigen Pferde auf der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln.

Bei den großen Anstrengungen, die neuerdings in Deutschland, und besonders in der Rheinprovinz gemacht werden, um die Zucht des sog. kaltblütigen Pferdes sowohl qualitativ als quantitativ zu heben, ist es interessant, zu vernehmen, daß diese Anstrengungen von Erfolg gekrönt sind, daß Aussicht vorhanden ist, Deutschland werde sich von der bisher erfolgten sehr bedeutenden Zufuhr solcher Pferde aus dem Auslande unabhängig machen. Ueber die in Köln ausgestellten Pferde schreibt die „Zeitschrift des landwirtschaftl. Vereins in Rheinpreußen" folgendes:

Die diesjährige Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Köln lieferte ein großartiges Bild der rheinischen Zucht von Arbeitspferden, welches bis dato einzig in seiner Art dasteht. Das Zuchtspiel der rheinischen Kaltblutzucht ist bekanntlich ein kräftiges, gut gebautes, tiefes Pferd belgischen Schlages mit starken Knochen und freien Bewegungen und hat die diesjährige Ausstellung bewiesen, daß es gelungen ist, diesem Ziele nahe zu kommen. Was die einzelnen Abteilungen anbetrifft, so war, außer den ausgestellten 6 Landbeschälern des Wickrather Gestüts, die Ausstellung mit 33 zwei- und dreijährigen Hengsten beschickt, von welchen 23 in der Rheinprovinz gezüchtet und geboren und zwei in der Provinz nur geboren sind. Dieselben bieten ein seltenes Bild von Abrundung und Ausgeglichenheit der Zucht.

Insbesondere war die zweijährige Hengstklasse stark beschickt und fanden unter den Kaltblutzüchtern lebhafte Debatten darüber statt, ob diese Hengstklasse oder die große Sammlung von Stammbuchstuten als Gesamtbild den Vorzug verdiene. In der Abteilung Stuten hatte die Züchtervereinigung „Rheinisches Pferde-Stammbuch" eine Kollektion von 16 Stuten ausgestellt, welche durch ihre vollendeten Formen allenthalben berechtigtes Aufsehen erregten; ist ja ein derartig wertvolles kaltblütiges Zuchtmaterial bis dato weder auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft noch im Rheinlande ausgestellt gewesen. Wenn diese nun gleichsam die Elite der Stuten-Ausstellung vorstellte, so ist doch auch von dem Gros nur mit größter Anerkennung zu referieren. Die spätere Vorführung von zusammen 40 Stammbuchstuten im großen Ringe machte einen großartigen Eindruck.

Nicht vollberechtigtes Zuchtmaterial war kaum ausgestellt und ist hervorzuheben, daß nicht nur von größeren Züchtern, welche die Kaltblutzucht mehr als Metier betreiben, sondern auch von den kleineren Züchtern vorzügliches Material ausgestellt war. Die ausgestellte weibliche Nachzucht läßt hoffen, daß sie zur Vermehrung des guten Stammes Mutterstuten erheblich beitragen wird. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß es der heimischen Zucht keinen Abbruch thäte, wenn von dem leichtern weiblichen Zuchtmaterial etwas an andre Provinzen abgegeben würde. Etwas Neues für rheinische Verhältnisse waren die Vorführungen größerer Sammlungen von Zuchtpferden im Privatbesitz, nämlich diejenigen der Herren Meulenberg, Hoffstadt, sowie Johnen, Mankartzhof. Während die Sammlung des Herrn Meulenberg eine vorzügliche Kollektion von 13 Original-Belgiern darstellte, sah man in der Kollektion des Kaltblutgestüts Mankartzhof außer 2 original-belgischen Mutterstuten 17 in unsrer Provinz geborene Pferde, unter denen wiederum die Gruppe „10 Brabantio-Enkel" berechtigtes allgemeines Aufsehen erregte.

Haben wir uns bisher mit der Qualität der Ausstellungs-Pferde als Zuchttiere beschäftigt, so erübrigt noch, von einer weitern, kaum minder wichtigen Prüfung, nämlich von derjenigen auf Arbeitsleistung zu sprechen.

Welche Arbeit die rheinischen Pferde nicht allein im Schritt, sondern auch im Trabe zu bewältigen vermögen, das zeigte die Leistung der zur Zugprüfung angemeldeten Tiere. Bedingung war für Zweispänner das Zurücklegen einer Strecke von 200 Metern in einer Minute mit einer Wagenbelastung von 50 Centner bergauf. Als erste liefen die Rotschimmelhengste Brabant (3 jährig) und Y. Roland (2 jährig) des Herrn W. Johnen, beide Brabantio-Enkel. Die Tiere legten den Weg in 1 Minute 2½ Sekunden zurück, gingen schlank durchs Ziel, doch ließ der beim Anziehen und Wenden des Wagens an den Tag gelegte Kraftaufwand erraten, daß die angenommene Belastung des Fuhrwerks nicht richtig sei. Eine angestellte Revision ergab dann, daß die Tiere nicht mit 50, sondern mit neunzig Centnern gelaufen waren. Als nun die Last berichtigt, trabten die Tiere am Schluß der Prüfung mit einem Record von 47½ Sekunden schlank als Sieger durchs Ziel. Wenn man bedenkt, daß das Terrain, auf welchem die Last bewegt wurde, eine nicht unwesentliche Steigung hatte, unter diesen Verhältnissen also die Fortbewegung von 90 Ctr. im Schritt, selbst für ältere Tiere, eine nicht zu unterschätzende Leistung ist, so muß das Zurücklegen des Weges mit dieser Last im Trabe unter den angegebenen Verhältnissen geradezu als eine beinahe fabelhafte Leistung bezeichnet werden.

Es dürften solche Resultate, sowie die Erfolge, welche die rheinische Pferdezucht auf der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft erzielte, geeignet sein, auf die Landwirte andrer Gegenden anregend zu wirken, und dieselben die Nützlichkeit erkennen lassen, die Pferdehaltung im landw. Betriebe dadurch wohlfeiler zu machen, daß sie zu den Arbeiten in der Landwirtschaft sich wirkliche Arbeitspferde heranziehen. Wenn das Resultat der diesjährigen Pferdeausstellung ein so überaus günstiges zu nennen ist, so ist dies vorzugsweise der zielbewußten Arbeit der rheinischen Züchter zu verdanken, insbesondere teils denjenigen, welche zur Anlage des rheinischen Stammbuchs die Veranlassung gegeben haben, sowie auch denen, welche durch ihr Beispiel und ihre Erfolge in der Pferdezucht zur Nachahmung aneiferten.

Salzgurken.

Man wählt zum einlegen am liebsten die schlanken Gurkensorten — Schlangengurken u. a. — (ganz vorzüglich eignen sich auch die neuerdings vielfach angebauten Traubengurken zum einmachen), da sie nicht soviel Samen enthalten, wie die rundlichen, auch nicht zu große, etwa fingerlange. Um sie von aller anhaftenden Erde zu reinigen, wäscht man sie mit einer Bürste mehrmals ab. Alsdann schneidet man von beiden Enden jeder Gurke die Spitze ab, und legt nun die Früchte in kaltes Wasser, worin sie eine Nacht hindurch liegen bleiben. Dieses Verfahren dient dazu, schreibt die „Ill. deutsche Gartenztg.," jede etwaige Bitterkeit aus den Gurken zu ziehen, anderseits die Säure in sie eindringen zu lassen. Unterdessen kocht man Salzwasser ab, einen Löffel voll Salz auf 1 Liter Wasser gerechnet. Der Geschmack muß dabei entscheiden, denn das Salzwasser darf nicht zu scharf sein, da sonst die saure Gärung verhindert wird; es darf der Salzgehalt nicht stärker sein als in einer kräftigen Bouillon. Man wäscht nun auch eine hinreichende Menge von Kirsch- und Weinlaub ab; dem letzteren ist Johannisbeerlaub insofern noch vorzuziehen, als es weniger leicht in Fäulnis gerät. Einige Ranken des Weinstocks geben den Gurken ebenfalls einen weinigen Geschmack. Das Laub muß, nachdem es abgewaschen, wieder etwas abtrocknen, ebenso werden die gewässerten Gurken mit Tüchern abgetrocknet. Nun streicht man die Wände und den Boden eines großen Steintopfes leicht mit etwas Sauerteig aus, legt auf den Boden eine dicke Lage Laub und die unreifen Samenbüschel der Dille, dann eine Lage Gurken und so abwechselnd, bis der Topf voll ist; obenauf kommt Laub. Dann gießt man das erkaltete Salzwasser darüber, so, daß es über die Laubschicht noch etwas übersteht, deckt den Topf zu und stellt ihn zum gären auf eine mäßige warme Stelle oder neben den Herd.

Zu erinnern ist noch, daß der Topf nicht zu voll sein darf, da sonst die Flüssigkeit während des Gärungsprozesses überläuft. Sobald Laub und Gurken in die Höhe steigen, legt man einen kleinen Teller mit einem Stein in den Topf, um den festen Inhalt unter die Flüssigkeit zu drücken. Je nach dem Wärmegrade werden die Gurken in 2—4 Wochen gut sein, müssen jedoch während des Sommers verbraucht werden, da sie sich nicht zu lange halten.

Um Gurken für den Wintergebrauch einzumachen, die sich 1—3 Jahre halten, bedient man sich eines Fäßchens, welches mit einem Spundloch und einem Spund versehen ist. Hierin werden die 24 Stunden in Brunnenwasser gewässerten, kleinen, harten Gurken, mit Kirsch- und Weinlaub nebst Dille abwechselnd eingeschichtet. Alsdann wird eine Salzlauge, wie sie oben angegeben, aufgekocht und in vollem Sieden in das Faß gegossen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Ueber Gründüngung zu Kartoffeln bemerkt ein Landwirt, daß er dieselbe der Stallmistdüngung vorziehe. Ich habe, schreibt

der betreffende, seit längern Jahren in Roggenstoppeln pro Morgen 2 Ctr. Kainit gestreut, 4—5 Zoll tief gepflügt, nach dem Pflügen 1 Ctr. Lupinen eingeeggt und zum Spatherbst 2 Ctr. Thomasphosphatmehl mit den Lupinen 8—10 Zoll tief untergepflügt. Die Kartoffeln, die im Frühjahr mit dem Pfluge 3—4 Zoll tief in den Boden gebracht werden, sind immer sehr gut geraten; der Boden ist Sandboden 5.—6. Klasse. Die Lupinen muß man möglichst zeitig im Frühjahr kaufen, da sie später erheblich teuer zu sein pflegen. Ueber den guten Erfolg der Gründüngung zu Kartoffeln liegen uns auch von andrer Seite Nachrichten vor, die u. a. auch die gute Qualität der Eßkartoffeln betonen.

LW. **Zur Herstellung von Tennen** wird empfohlen, dem Lehm, je nach dessen Fettgehalt, 1—3 Teile gesiebte Kohlenschlacken in ziemlich dünnflüssigem Zustande, so daß die Masse sich recht innig mischen läßt, zuzusetzen. Man läßt dann die fertig gemischte Masse so lange austrocknen, bis sie sich bequem mit dem Spaten stechen läßt, und bringt sie nun in Lagen von nicht über 5 Ctm. Stärke auf die dazu vorbereitete Tenne. Mit breiten Klopfern wird sie festgeschlagen und nach gehöriger Festigkeit die zweite und dritte Lage von dieser Masse unter fortwährendem Schlagen derselben aufgebracht. Solange sich an der Oberfläche noch Risse bilden, müssen diese wenigstens alle zwei Tage mit dem Klopfbrett festgeschlagen werden. Nach dem Aufhören des Reißens wird die Tenne mit einem zweimaligen Anstrich von Asphaltteer (ohne Sandbeimischung) versehen und darauf mit dem Klopfbrett wieder festgeschlagen. Auf diese Weise hergestellte Tennen sollen doppelt so lange halten, als die in gewöhnlicher Weise ausgeführten.

Viehwirtschaft.

LW. **Zur Hufpflege bei den Pferden.** Wenn ein Pferd leistungsfähig bleiben soll, so ist neben sonstiger zweckmäßiger Haltung vor allen Dingen der Hufpflege die nötige Sorgfalt zu widmen. Abends, bevor die Pferde in den Stall kommen, müssen die Hufe gereinigt werden. Man nimmt einen Eimer Wasser und eine Bürste, hält einzeln jeden Fuß über den Eimer und wäscht ihn mit der Bürste in- und auswendig rein. Wo die Pferde Eisen tragen, müssen dieselben wenigstens alle 6 Wochen erneuert oder umgeschlagen werden. Dabei müssen die hintern Hufe, wenn sie nicht beschlagen sind, immer wieder rund gemacht, alles etwa überflüssige Horn muß entfernt werden. Es ist aber streng darüber zu wachen, daß die Schmiede weder an den beschlagenen noch an den unbeschlagenen Füßen den Strahl beschneiden, da durch das Beschneiden des Strahls dieser mit der Zeit ganz zusammentrocknet, sodaß verschiedene Hufkrankheiten entstehen. Das Pferd soll immer, auch wenn es Eisen trägt, beim Auftreten mit auf den Strahl treten. Deshalb sollte man auch die hohen Stollen an den Eisen vermeiden und statt derselben den englischen Beschlag verwenden. Das Gehen auf stollenlosen Eisen ist den Hufen viel zuträglicher; dazu kommt, daß die Stollen doch schon mehr oder weniger sich ablaufen, bevor man das Eisen erneuern lassen kann.

St. **Süße erwärmte Magermilch** verwendet man nicht allein, wie ein praktischer Landwirt mitteilt, zur Kälbermast, sondern sie eignet sich auch ganz besonders zur Kälberaufzucht. Viele Landwirte geben den Kälbern nur 8—10 Tage lang Vollmilch von den Mutterkühen und gehen dann in nur vier Tagen allmählich zur Magermilchverfütterung über. So wie die Kälber anfangen gutes Heu zu fressen, erhalten sie ferner auch geringe Mengen von Hafer oder von gekochtem Leinsamenschleim, welcher letztere in der Magermilch verrührt wird. Die so aufgezogenen Kühe sind ebenso gute Milchtiere wie die mit Vollmilch aufgezogenen. Ein sicheres Verfahren ist es jedoch, mit der Aufzucht erst nach 14 Tagen oder noch später allmählich zur Magermilch überzugehen, indem man täglich 0,5 Liter Vollmilch durch Magermilch mit geeigneten Zusätzen (gekochter Leinsame, gequetschter Hafer, Hafermehl, Leinkuchenmehl, Malzkeime, Malzmehl) ersetzt. Eine Mischung von 50 L. Magermilch, 4 Ko. Hafer- oder Roggenmehl und 3 Ko. gequetschten und gekochten Leinsamen hält der erwähnte Landwirt für einen Ersatz von 100 L. Vollmilch. Auch Weizenkleie, Erbsenmehl und nicht zu frisches Brot könnten schließlich an die Aufzucht verfüttert werden. Bei der Kälbermast mit Magermilch ersetzt man das der letzeren fehlende Fett auf verschiedene Weise, so hat man u. a. auch die Mitverfütterung von Kalbsnierenfett mit gutem Erfolge durchgeführt. Man verrührt in der nach dem Kochen auf ca. 40—30 Grad Celsius abgekühlten Magermilch soviel geschmolzenes Kalbsnierenfett, daß die Mischung etwa den Fettgehalt der Vollmilch erreicht. Bei dieser Fütterung werden die Kälber schnell fett und liefern ein sehr gutes weißes Fleisch, wie bei der Vollmilchmast. Auch Erdnußöl hat man mit Erfolg verwendet. Auf 1 L. Magermilch werden, entsprechend einem Fettgehalt von 2 pCt. 20 Gramm Oel, welches in die auf 36 Grad Celsius erwärmte Milch geschüttet wird, zugefüttert. Das Milch-Oelgemisch wird aber zuvor behufs gründlicher Vermischung mit einem Schaumbesen geschlagen, bis sich auf der Oberfläche kein Fett mehr zeigt. Bleibt das Oel freischwimmend auf der Milch, so bekommen die Kälber Durchfall. Mastkälber erhielten in der beschriebenen Weise bis 120 Gramm Erdnußöl pro Tag und Stück, zeigten darnach guten Fettansatz und ein zartes schmackhaftes Bratenfleisch.

LW. **Schlachtgewicht.** Um nach dem Lebendgewicht des Viehs annähernd das Schlachtgewicht festzustellen, beobachte man, daß ein fetter Ochse (ebenso Stier und Rind) von 100 Pfd. Lebendgewicht 60—64 Pfd. Schlachtgewicht ergiebt, ein halbfetter 56 Pfd., während bei einem magern Ochsen 50 pCt. in Abzug kommen. Ein fettes Kalb ergiebt von 100 Pfd. Lebendgewicht 60 62 Pfd. Schlachtgewicht. Ein halbfetter Hammel liefert bei 100 Pfd. Lebendgewicht 54 Pfd. Schlachtgewicht, ein fetter Hammel 59 Pfd. und ein sehr fetter Hammel 60—64 Pfd. Beim Schwein sind die Abgänge am geringsten. Schon ein mittelgenährtes Schwein ergiebt auf 100 Pfd. Lebendgewicht 74 Pfd. Schlachtgewicht, während bei einem ganz fetten Schwein 80—82 Pfd. Schlachtgewicht auf 100 Pfd. Lebendgewicht entfallen. Das Gewicht eines Schweines kann man übrigens feststellen, wenn man mit einer Schnur vom Kopfwirbel, genau zwischen den Ohren bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, mißt und sich die Zahl der Zolle notiert. Hierauf wird der Umfang des Schweines unmittelbar hinter den Vorderbeinen, senkrecht vom Rücken abwärts gemessen und die beiden Zahlen multipliziert. Die erhaltene Zahl wird nun dividiert, und zwar mit 11, wenn das Schwein gut gemästet ist, mit 12, wenn die Mast nur mittelmäßig bezeichnet werden kann, mit 13, wenn die Mast nur halb oder unvollkommen ausgeführt wurde. Die gefundene Zahl bedeutet nun das Fleischgewicht; beträgt z. B. die Länge 50 Zoll, der Umfang 49 Zoll, das ist $50 \times 49 = 2450$; angenommen, das Schwein war gut gemästet, dann ist 2450 durch 11 zu dividieren = 223, welche Zahl das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet und wonach sich die richtige Forderung an den Schlächter leicht berechnen läßt.

LW. **Schutz gegen Rotlauf der Schweine.** Die zahlreichen zur Bekämpfung des Rotlaufes der Schweine angepriesenen Mittel sind leider als zuverlässig durchaus nicht zu bezeichnen. Deshalb ist auch hier wie bei den andern Krankheiten das Sicherste die Vorbeuge. Wenn aber in einem Stall der Rotlauf ausbricht, isoliere man sofort das kranke Tier und versuche im Anfangsstadium die Behandlung mit kaltem Wasser. Einwickeln in alte Säcke und fortdauerndes Begießen mit kaltem Wasser oder noch besser mit der Spritze kalte Douchen zu verabfolgen. Um dem weitern Umsichgreifen der Seuche Einhalt zu thun, desinfiziere man kräftig mit Eisenvitriol. In einem Eimer warmen Wassers werden 2 gehäufte Eßlöffel voll Eisenvitriol (schwefelsaures Eisen) aufgelöst und mit der Flüssigkeit täglich zweimal, solange Krankheitsfälle vorhanden sind, sonst nur einmal, sämtliche vorher gereinigten Stallungen, Futtertröge, Futterbehälter und auch die Schweine mittels einer Gießkanne besprengt. Was die Vorbeuge der Krankheit betrifft, so sollte man die Schweine möglichst viel im Freien laufen lassen, ihnen außerdem täglich einmal Steinkohlen im Futter geben. Glaubersalz und Holzasche sind ihnen ebenfalls dienlich.

Obstbau und Gartenpflege.

Pelargonienvermehrung. In dem Winkel eines jeden Pelargonienblattes befindet sich eine mehr oder weniger stark entwickelte Knospe, woraus sich später ein Zweig bilden würde. Die Knospe ist also eigentlich nur ein unentwickelter Steckling. Schneiden wir mit Hilfe eines scharfen Messers Blatt und Knospe, wie beim Okulieren, aus dem Stamm, so haben wir einen Steckling, der, in einen kleinen Holzkasten gesetzt, sehr leicht anwächst und austreibt. Man kann von einer Pflanze, ohne sie zu beschädigen, sehr leicht einige Blätter und Knospen entfernen. Solche Augenstecklinge sind also da, wo an Pelargonienzweigen, um Zweigstecklinge zur Vermehrung zu schneiden, Mangel ist, von Nutzen. Die beste Zeit dieser Vermehrung ist Juli und August. Junge Stecklingspflanzen kann man viel leichter durch den Winter bringen, wie große Pelargonien. Die alten Pflanzen läßt man einfach, wenn man Material genug hat, erfrieren.

Wenn der Spaten längere Zeit nicht mehr gebraucht wird, so bestreiche man seine Stahlfläche mit Petroleum und bewahre ihn in trockenem Schuppen auf. So rostet er nicht. Einige Tage vor dem neuen Gebrauch holt man den Spaten wieder hervor, bestreicht ihn noch mehrere Mal mit Petroleum, und dann geht das Graben stets sehr gut von statten.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Zur Erzielung von Schwärmen mit jungen Königinnen und vieler Weiselzellen für die Weiselzucht giebt die „Schweizer Bienenzeitung" eine ältere, entsprechend abgeänderte Anleitung, sogleich nach der Entweiselung eines Krainer Stockes demselben alle offnen Beutewaben zu entnehmen und an ihre Stelle die Bruttafeln eines andern Honigstockes einzuhängen, dergestalt, daß man zwei Waben mit offner Brut, seitlich bis an die Maden angeschnitten, in die Mitte des Baues einschiebt, die übrigen aber mit bedeckelter Brut anschließt. Dagegen empfängt der Honigstock alle dem Krainer Volke entnommenen Brutwaben in derselben Reihenfolge, wie sie in letzterem sich befunden haben. Dieses wird nun bis zum Abzug des Erstschwarmes täglich abends gefüttert, sodann alle Weiselzellen bis auf eine ausgeschnitten und dieselbe zur Herstellung von kleinen Weiselzuchtablegern verwendet.

Milch- und Molkereiwesen.

Buttermilch in der Butter. Von nicht geringem Einfluß auf die Qualität der Butter ist die Menge der Buttermilch, welche nach dem Ausbuttern in und an den Butterkörnern sich befindet. Zu große Buttermilchmengen lassen sich bei dem nachfolgenden Kneten nicht so leicht entfernen, die Butter wird dann matt, unansehnlich, marmoriert, Bakterien, welche sich jetzt lebhafter entwickeln, geben ihr einen bittern, barschen Geschmack; auch ölig, lose und wenig haltbar wird die Butter dadurch. Es ist daher wichtig, je nach Umständen

den Gehalt an Buttermilch in der Butter regeln zu lernen, eine schablonenmäßige Behandlung des Butterns und der Butter taugt am wenigsten, Aufmerksamkeit und Nachdenken sind stets erforderlich.

Vermischtes.

* **Eine allgemeine Jubiläums-Gartenbauausstellung** findet in Magdeburg vom 29. August bis 8. September statt. Die Anmeldungen von Ausstellern sind in solch' großer Zahl eingelaufen, daß das ursprünglich in Aussicht genommene Gebiet durch verschiedene Morgen des ehemaligen Festungsgeländes erweitert werden mußte. Einteilung und Bepflanzung des Ausstellungsgebietes sind erfolgt, der Bau der großen turmgekrönten Haupthalle, des prächtigen Eingangsportals, des Grottenrestaurants, der Teichanlagen u. s. w. sind schon im rüstigen Fortschreiten begriffen. Viele Aussteller haben Bäume, Sträucher und Pflanzen bereits an Ort und Stelle gebracht und eingepflanzt. Zur Uebernahme des Preisrichteramts sind namhafte Größen auf dem Gebiet des Gartenbaus aufgefordert worden. Es werden 16 Gruppen von je drei Preisrichtern gebildet. Von vielen deutschen Staaten sind Staatsmedaillen bewilligt, von andern in Aussicht gestellt. Der Gartenbauverein, der die Ausstellung zur Feier seines 50 jährigen Bestehens veranstaltet, hat eine große Zahl von goldenen, silbernen und broncenen Medaillen ausgesetzt. Die Stadt Magdeburg hat 6000 Mk. für Geldpreise gestiftet. Dazu kommt eine große Menge sehr wertvoller Ehrenpreise. Seitens der meisten deutschen Bahnen ist den Ausstellern frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgegenstände zugestanden worden.

* **Für die Feierlichkeiten bei Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals** wurden dem „Vereinsblatt des Harzklubs“ zufolge 40 000 Meter Kränze und Gewinde von Tannengrün in Harzgerode hergestellt. 240 Frauenhände haben mehrere Wochen lang volle Tagesarbeit daran gewandt und verbrauchten nicht weniger als 20 Centner Bindfaden. Zur Beförderung dieses 40 Kilometer langen Tannengrüns nach dem Bestimmungsort Holtenau mit Sonderzug waren zehn Güterwagen zu je 200 Centner Ladungsfähigkeit erforderlich.

* **Eine sehr praktische Leiter,** die sowohl als zwei- als auch einteilige Leiter benutzt werden kann, hat sich E. Smith schützen lassen. Um die zweiteilige, als gewöhnliche Stehleiter dienende, in eine lange einteilige zu verwandeln, sind die Leiterbäume der einen Seite mit Beschlägen versehen, welche beim Umlegen dieses Leiterteils nach oben fest gegen die Bäume des andern Leiterteils anliegen und an diesen durch durchgesteckte Stifte befestigt werden. Die Umwandlung der Leiter ist sehr einfach und außerordentlich leicht auszuführen. Ihre Stabilität ist in beiden Verwendungen ausgezeichnet. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 140–154 Mk. bez., per diesen Monat 144–144 25 Mk. bez., per September 148–148,50 Mk. bez., per Oktober 149–149,75 Mk. bez., per November 150,50–151 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 119–125 Mk. bez., per diesen Monat 120,5–121,5 Mk. bez., per September 126–126,75 Mk. bez., per Oktober 128–128,75 Mk. bez., per November 128,75–129,75 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste große u. kleine 108–122 Mk. bez., Braugerste 123 bis 160 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 122–150 Mk., pommerscher u. preußischer mittel bis guter 125–134 Mk. bez., do. feiner 135 bis 146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 126 bis 136 Mark bez., do. feiner 138–146 Mk. bez., do. russischer 116–122 Mk. bez., per diesen Monat 128,50–128,75 Mk. bez., per September 124,75 Mk. bez., per Oktober 124 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 116 bis 122 Mk., amerikanischer 119–121 Mk. bez. frei Wagen, per September 108,5 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 130 bis 160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150–180 Mk. bez., Futterware 115 bis 130 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per diesen Monat 16,50 Mk. bez., per August 16,75 bis 16,80 Mk. bez., per September 17,10–17,20 Mk. bez., per Oktober 17,30 Mk. bez., per November 17,40 Mk. bez. Weizenmehl pr. 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 21,50–19 Mk. bez., Nr. 0. 19 bis 17,50 Mk. bez., feine Mark. über Notiz bez. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 0. u. 1. 16,75–16,25 Mk. bez., do. feine Marken Nr. 0. u. 1. 18,25–16,75 Mk. bez., do. Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0. u. 1. Roggenkleie 7,45–7,70 Mk. bez. Weizenkleie 7,40–7,60 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen loco fester, holsteinischer loco neuer 149 bis 150. Roggen loco fester, mecklenburgischer loco neuer 140–142, russischer loco fester, loco neuer 83–85. Hafer fester. Gerste fester. — **Köln.** Weizen neuer hiesiger 14,50, do. fremder loco 15,75. Roggen hiesiger loco 12,75, do. fremder loco 14,75. Hafer neuer hiesiger 12,75, fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per Juli 14,55, per November 14,85, Roggen per Juli 12, per November 12,15. Hafer per Juli 12,90 pr. November 12. Mais pr. Juli 11,75, pr. November 11,35. — **Pest.** Weizen loco fest, pr. Herbst 6,76 Gd. 6,78 Br. per Frühjahr 7,12 Gd. 7,14 Br. Roggen pr. Herbst 5,66 Gd. 5,68 Br. Hafer per Herbst 5,65 Gd. 5,67 Br. Mais per Juli-August 4,99 Gd. 5,01 Br., per Mai-Juni 1896 6,02 Gd. 6,04 Br. Kohlraps per August-September 9,75 Gd. 9,85 Br. — **Stettin.** Weizen fester, loco 141–143, do. per Juli-August 146, do. per September-Oktober 147. Roggen fester, loco 122–125, do. per Juli-August 121, do. per September-Oktober 124,50. Pommerscher Hafer loco 115–120. — **Wien.** Weizen per Herbst 6,98 Gd. 7 Br., per Frühjahr 7,37 Gd. 7,39 Br. Roggen per Herbst 5,98 Gd. 6 Br. Mais per Juli-August 6,25 Gd. 6,27 Br. Hafer per Herbst 6 Gd. 6,02 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Das Samengeschäft blieb auch in dieser Woche noch still, und dürfte wohl kaum vor Eintritt eines durchdringenden Regens eine größere Lebhaftigkeit darin zu erwarten sein. Da bei der augenblicklichen großen Trockenheit jede Aussaat vergeblich gemacht wäre. Gräser neuer Ernte wie: Wiesenfuchsschwanz, Knaulgras, französisches Raigras und Rohrglanzgras kamen bereits zum Angebot, doch verhielt man sich bei den guten Ernteaussichten darin noch zurückhaltend. Notierungen: Luzerne echte seidefreie provencer 58, Inkarnatklee 16–18, englisches Raigras I. importiertes 18–20, schlesische Absaat 13–16, italienisches Raigras I. importiertes 18–24, Timothee 25–36, Knörrich langrankiger 8–12, kurzer 6–9, Senf weißer oder gelber 12–16, Buchweizen silbergrauer 10–12, brauner 8–10, Serradella 5–7,50, Oelrettig 16, Zuckerhirse 18, Mohar, deutsche Kolbenhirse 16, Stoppelrüben, echte bayerische 45–60, Turnips, englische Original 65–85, Sandwicken 15, Wicken schlesische 5–7, Peluschken 7,50 bis 8,50, Lupinen gelbe 4–6, Wintererbsen 16 Mark. Alles per 50 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß pr. 100 Liter 100 pCt. loco 37,8–38 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß pr. 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 41,3–41,5 Mk. bez., per August 41,3–41,5 Mk. bez., per September 41,6–41,8 Mk. bez., per Oktober 40,8–41,2 Mk. bez., per November 40,2–40,1 Mk. bez., per Dezember 40 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juli 57, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Juli 37 Mk. — **Hamburg.** Spiritus etwas besser, pr. Juli-August 20,78 Br., pr. August-September 20,75 Br., per September-Oktober 20,75 Br. — **Posen.** Spiritus loco ohne Faß (50er) 56,70, do. loco ohne Faß (70er) 36,90, still. — **Stettin.** Spiritus fest, loco 70er 37,40.

Vieh.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3053 Rinder, 7648 Schweine, 1233 Kälber, 25 234 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und ist Ueberstand nicht zu erwarten. Der I. und II. Klasse hörten etwa 1000 Stück an. I. 58–61, II. 52–57, III. 45–50 IV. 40–43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber geräumt. I. 43, ausgesuchte Posten darüber, II. 41–42, III. 38 bis 40 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel verlief ruhig. Schwere gute Ware war knapp und wurde vielfach über Notiz bezahlt. I. 51–56, II. 48–50, III. 43–47 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Schlachthammelmarkt wird bei ruhigem Geschäftsgange ziemlich geräumt und für I. 50–52, beste Lämmer bis 55, II. 47–49 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht gezahlt. Bei Magerhammeln (ca. 16 000 Stück) war nur nach besseren Lämmern gute Nachfrage; geringe Ware hinterläßt nicht unerheblichen Ueberstand.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) **Butter,** fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 83 Mk., do. II. 78 Mk., do. abfallende 70 Mk., Landbutter Preise nominell. — **Margarine** 30–60 Mk. — **Käse,** Schweizer, Emmenthaler 85–90 Mk., Bayerischer 60 bis 65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 65–72 Mk., do. II. 56–60 Mk., Holländer 78–85 Mk., Limburger 32–37 Mk., Quadratmagerkäse I. 20–25 Mk., do. II. 12–16 Mk. — **Schmalz,** unverändert, prima Western 17 pCt. Tara 40,50–41 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 42–43 Mk., Berliner Bratenschmalz 44–45 Mk. — **Fett,** in Amerika raffiniert 35 Mk., in Deutschland raffiniert 32 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Juli 9,82½, pr. August 9,97½, pr. Oktober 10,32½, pr. Dezember 10,52½, stetig. — **London.** 96procentiger Javazucker loco 11,75 stetig, Rübenrohzucker loco 9,75, stetig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Juli 9,85 Br. 9,82½ Gd., August 9,97½–10 bez. 10 Br. 9,97½ Gd., September 10,12½ Br. 10,7½ Gd., Oktober-Dezember 10,40 bez. 10,42½ Br. 10,40 Gd., November-Dezember 10,50 Br. 10,42½ Gd., Januar-März 10,72½ Br. 10,67½ Gd., April-Mai 10,90 Br. 10,85 Gd., März 10,72½ bez., stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 22,75, do. II. 22,50, gem. Raffinade 22,50–23, gem. Melis I. 22, fest. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 26,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3. pr. 100 Ko. per Juli 28,25, per August 28,50, per Oktober-Januar 29,50, per Januar-April 30,12½.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Der Wochenumsatz betrug 250 Ballen und blieben die Preise bei sehr ruhigem Verkehr ganz unverändert. Prima wurden bis 90 Mk., mittel bis 65 Mk. und ganz geringe, von welchen etwas für Export aus dem Markt ging, von 10—15 Mk. bezahlt. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 54. — Hamburg, good average Santos per Juli 73,75, per September 74, per Dezember 72,75, per März 72, schleppend. — Havre, good average Santos per Juli 92, per September 92, per Dezember 90,25, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 19,25 bez., ruhig. — Berlin, raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. per September 22,5, per Oktober 22,7, per November 22,9 per Dezember 23,1 Mk. — Bremen, raffiniertes willig, loco 6,95 Br. — Hamburg loco matt, Standard white loco 7. — Stettin loco 11,50. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per September-Oktober 43,2 – 43,3 Mk. bez., per November 43.4 Mk., per Dezember 43,5 — Breslau, per Juli 44,50 Mk., per Oktober 45 Mk — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 46,50. — Köln, loco 49 Mk., per Oktober 46,80 Mk. Br. — Stettin matt, pr. Juli 43 Mk., do. pr. September-Oktober 43,50 Mk. — **Tabak.** Bremen. Umsatz 111 Faß Kentucky.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Einen schönen klaren Teint erzielt und erhält man, wenn man sich jeden Morgen sofort nach dem Aufstehen das Gesicht mit Boraxwasser in der Mischung von einem Teil Borax auf zwanzig Teile Wasser wäscht, diese Flüssigkeit etwa vier Minuten einwirken läßt und dann erst die gewöhnliche Morgenwaschung (aber ohne Seife!) vornimmt. Bei fettiger, glänzender Haut sind abendliche Einreibungen der betreffenden Stellen (z. B. der Nase) mit verdünntem Kölnischen Wasser (ein Teil Kölnisches Wasser auf vier Teile Wasser) sehr nützlich. Mitesser an der Nase sind einfach auszudrücken und die Nase dann mit der oben beschriebenen Mischung von Kölnischem Wasser recht gut abzureiben. Bei dem vorsichtigen Gebrauch eines etwas rauhen Handtuchs nach der Wäsche und zeitweiligem Abreiben mit Kölnischem Wasser kehren die Mitesser so leicht nicht wieder.

Herrengarderobe kann man, wenn dieselbe nicht einer chemischen Wäsche außer dem Hause unterzogen werden soll, recht gut — bestehe sie nun aus Tuch- oder Wollstoffen — mit einer Abkochung von Quillajarinde mittels weicher Bürste abbürsten. Zur Reinigung der etwas fettig oder speckig gewordenen Rockkragen wende man Salmiakgeist an, der mit genau zehn seinem Maße gleichen Teilen Wasser versetzt ist. Bei besonders zarten Stoffen, nämlich zart in Bezug auf die Farbe, kann man die Kragen mit rohem Ei einreiben, dasselbe gut eintrocknen lassen und andern Tages abbürsten. Auch dieses Verfahren entfernt den fettigen Schmutz in genügender Weise, etwas langsamer zwar, aber sicher und für jede Farbe gefahrlos. Für gewöhnliche graue Stoffe, bei denen man wegen der Farbe nichts zu fürchten hat, kann man Pottasche — eine Messerspitze in warmem Wasser aufgelöst — anwenden, und bürste mit dieser Lösung auch den Rockkragen tüchtig ab. Herrenkragen von Sammet versucht man durch das Reiben mit einer halben Zwiebel (gegen den Strich) neuen Glanz zu verleihen. Sie müssen aber nach der Reinigung gut an einem staubfreien Orte trocknen. Soll das Trocknen sehr rasch vor sich gehen, so ziehe man den Kragen — natürlich auf der linken, der Futterseite, über ein heißes Eisen. Dies kann übrigens auch nach dem Trocknen durch die Luft nicht schaden; es ist im Gegenteil dem gereinigten Sammet nur nützlich.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte	Einheit	Cours
Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.38 bz
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.285 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.16 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.46 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.20 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	168.65 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	219.45 bz
Zoll-Coupons		324.50 G

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Papier	Zf.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	4	106.20 B
do. do.	3½	104.75 bz
do. do.	3	99.90 G
Preuß. conf. Anleihe	4	105.80 G
do. do.	3½	104.90 bz. G
do. do.	3	100.20 bz G
Staats-Anleihe 1868	4	101.70 bz G
Staats-Schuldscheine	3½	101.00 bz
Kurmärk. Schuldv.	3½	99.90 bz
Berliner Stadt-Obligat.	3½	102.20 G
do. do. 1892	3½	103.70 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	102.60 B
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	120.50 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	103.00 G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.40 G
Spand. Stadt-Anl. 91	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.80 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	105.00 bz G
Westpr. Provinz.-Anleihe.	3½	102.20 G
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe:		
Berliner	5	123.90 G
do.	4½	117.60 bz G
do.	4	113.50 B
do.	3½	105.75 G
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
do. do. neue	3½	102.00 G
Ostpreußische	3½	101.40 bz G
Pommersche	3½	101.20 bz G
Posensche	4	101.30 B
do.	3½	101.30 B
Sächsische	4	—.—
Schlesische ld. neue	3½	100.75 bz G
Westfälische	4	106.25 G
Westpreußische I. IB.	3½	101.60 bz G
Rentenbriefe:		
Hannoversche	4	105.25 bz
Kur- u. Neubrandenb.	4	105.25 bz
Pommersche	4	105.40 G
Posensche	4	105.20 G
Preußische	4	105.25 bz
Rhein.- u. Westf.	4	—.—
Sächsische	4	105.25 bz G
Schlesische	4	105.20 G
Schlesw.-Holst.	4	105.30 B
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.50 G
Bayerische Anleihe	4	107.10 G
Bremer Anleihe 85—88	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	102.10 G
do. Staats-Rente	3½	106.00 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Papier	Zf.	Cours
Bukarester Stadtanl. 88	5	100.60 bz G
Dänische Landmbk. Obl.	—	—.—
do.	3½	—.—
Finnländ. Loose	—	—.—
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	98.70 G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	90.75 bz
do. amortisirt III. IV.	4	86.50 bz
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	61.25 bz B
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do.	—	14.10 bz
Neufchachtel 10 Fr.-Lose	—	—.—
New-York Gold rz. 1901	6	115.60 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
do. do. 1892	4	101.90 bz.
Oesterr. Gold-Rente	4	104.25 B
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	—.—
do. Silber-Rente	4½	101.20 bz.
Poln. Pfandbr. I.-V.	4½	—.—
do. Liquidat.	4	—.—
Röm. St.-Anl. i. G.	4	92,40 G
Rumänier fundirt	5	103.50 G
do. amort. (4000)	5	100.90 bz G
do. 1890	4	90.80 G
do. 1891	4	90.50 bz
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. conf. Anl. 1880	4	102.25 bz. B
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	—.—
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.80 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	—.—
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Poln. Schtz.-O. 500	4	—.—
do. do. 150-100	4	—.—
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	—.—
do. do. gar.	4½	103.40 bz G
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	—.—
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890	3½	—.—
do. do.	3	—.—
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4½	—.—
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold	5	—.—
do. Rente 1884	5	—.—
do. do. 1885	5	69.00 bz G
Ung. Goldrente 1000	4	104.20 bz G
do. do. Fl. 100	4	104.20 bz B
do. Kr. R. 10000-100	4	99.90 B
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	105.50 B
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Papier	Cours
Augsb. 7 Fl.-Lose	27.50 G
Barletta 100 Lire-Lose	—.—
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	109.80 bz
Freiburger Lose	29.30 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	125.00 bz
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	118.40 bz
Hamb. 50 Thlr.-Lose	145.70 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	143.10 B
Lübecker 50 Thlr.-Lose	135.70 bz
Meining. Präm.-Pfandbr.	142.00 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	24.75 G
Oesterr Lose von 1854	—.—
do. do. von 1858	341.90 bz
do. do. von 1860	159.25 bz
do. do. von 1864	343.00 bz
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	164.40 bz
do. do von 1866	153.90 G
Türken-Lose	142.00 bz
Ungarische Lose	283.75 bz

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zf.	Cours
Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	100.80 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	—.—
do. do. V.	3½	101.25 G
do. do. VI.	4	104.25 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	113.00 B
do.	4	102.80 bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.25 G
do. unk. bis 1900	4	104.25 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	100.30 G
do. unk. bis 1900	4	105.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	100.40 B
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	101.80 bz G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.75 G
do. III., V. u. VI.	5	109.20 B
do. IV. rz. 115	4½	117.50 G
do. X. rz. 110	4½	113.20 G
do. VII., VIII. IX.	4	102.40 bz G
do. XII. unk. b. 1894	4	—.—
do. XIII. unk. b. 1900	4	105.40 bz
do. XIV. unk. b. 1905	4	106.50 bz G
do. XI.	3½	100.90 G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	—.—
do. v. J. 1880-85	4	106.10 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	105.20 bz G
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	101.10 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	101.80 bz G
do. XV.-XVIII.	4	104.30 bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	104.30 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf.	4	100.60 bz G
do. do.	3½	100.75 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.60 bz G
do. unkündbar bis 1902	4	105.80 G
do.	3½	101.20 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.75 G
do. unkündbar bis 1903	4	—.—
do.	3½	—.—
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	—.—

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zf.	Cours
Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.50 bz G
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	101.30 G
do. Landeseisenb.	4	—.—
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	98.10 G
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	102.70 G
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	104.50 B
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	104.00 B
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.90 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.75 B
Gotthard	4	—.—
Italienische Mittelmeer	4	96.10 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	55.70 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	103.00 bz
do. do. 91	4	102.90 bz B
do. do. Silber 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut.	4	103.60 bz G
Lemb.-Czern. steuerfrei	4	99.25 G
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	95.20 bz G
do. do. 1874	3	—.—
do. do. 1885	3	92.00 G
do. Ergänzungsnetz	3	93.00 bz G
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	118.75 G
do. do. Gold	4	104.80 G
Oesterreich. Lokalbahn	4	103.00 B
do. Nordwestbahn	5	111.00 G
do. do. Gold	5	116.50 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.00 G
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	84.40 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	83.25 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	69.00 bz G
do. do. do. B.	5	69.00 bz G
Süditalienische 5er	3	58.20 bz G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.30 bz G
do. Obligationen	5	111.70 G
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—
do. Nordostbahn	5	—.—
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	—.—
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	103.90 bz
Koslow-Woronesch	4	101.80 bz G
do. 1889	4	102.75 bz B
Kursk-Charkow-Asow	4	101.75 bz G
do. 1889	4	—.—
Kursk-Kiew	4	102.90 bz G
Mosko-Rjäsan	4	103.25 G
do. Smolensk	5	105.00 bz
Orel-Griasi	4	—.—
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.50 G
Rjaschk-Morozansk	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	101.60 G
Südwestbahn	4	103.50 G
Transkaukasische 5er	3	92.40 bz G
Warschau-Terespol. (1000)	5	—.—
Warschau-Wien 10er	4	—.—

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.